

Seite 3:
Wachsender Kirchenbezirk: Lausitz

Seite 4:
Vereinbarung zwischen ELKiB und SELK unterzeichnet

Seite 6:
selk.info | Erinnerung: Rudolf Rocholl - ein Mann der lutherischen Kirche (1822-1905)

Seite 8:
40 aus 400

Seite 10:
USA: LCMS mit sinkender Gliederzahl und steigenden Beiträgen

Seite 11:
VELKD: Ablass nicht der Ökumene dienlich

Seite 13:
Bischöfin Käßmann: Sonntagsarbeit setzt Spirale ohne Ende in Gang

Seite 14:
Größte Freikirche: Auseinandersetzung um die Bibel

Seite 20:
Kommentar: Evolutionstheorie contra Kreationstheorie

Seite 21:
Infobox: Ablass

Seite 23:
100. Todestag von Friedrich Wilke

Kurzweilige und informative Fortbildung SELK: Kirchenleitung und Superintendenten in Bleckmar

Bergen-Bleckmar, 20.10.2008 [selk]

Kurzweilig und informativ ging es zu auf der Fortbildungsveranstaltung von Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), die am 15. und 16. Oktober vergangener Woche im Missionshaus der Lutherischen Kirchenmission der SELK in Bergen-Bleckmar (Kreis Celle) stattfand. Studienleiter Horst Bracks von der Gemeindeakademie Rummelsberg der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern verstand es, in einer Mischung aus Aktionen, praktischen Übungen, informativen Einheiten und unterhaltsamen Momenten Aspekte der Themenfelder „Sitzungsleitung – Gesprächsführung – Moderation“ zu beleuchten und eine Vielzahl von Impulsen zu vermitteln. Dabei kam die Person der Leitenden und deren Selbstreflexion ebenso in den Blick wie die Wahrnehmung des Gegenübers in einer Übung „Wertschätzendes Interview“. Praktische Hinweise gab der Referent zu den Beratungs- und Diskussionsebenen in Besprechungen und Sitzungen und zur „Dramaturgie einer Sitzung“ im Bild eines Fluges vom Bodencheck bis zur Wartung nach der Landung. Praktisch angeleitet wurde in Kleingruppen zur Optimierung von Sitzungsvorbereitungen durch eine sorgsam durchdachte und aufbereitete Tagesordnung. In einer Abendeinheit wurde Leitung kommunikativ-spielerisch erprobt, als drei

Teilnehmer mit ihren Gruppen aus Strohhalmen und Klebeband je einen Turm bauen mussten, zugleich unter dem Aspekt des gemeinsamen Handelns, da das Spiel sein Ziel darin finden sollte – und auch fand! –, dass alle drei Gruppen zu Spielende je einen Turm vorweisen konnten, der Bestand hatte.

Praktische Übungen zur Gesprächsführung in Konfliktsituationen standen dann im Zentrum des Abschlusstages der Fortbildung. Das Kompaktseminar stieß auf positive Resonanz bei den Mitgliedern der Kirchenleitung und den Superintendenten. Während der anschließenden Herbsttagung des kirchenleitenden Gesamtgremiums wurden verschiedentlich bereits konkrete Impulse aus der Fortbildung aufgegriffen.

Ethikkommission: Wirtschaftsethik in verantworteter Freiheit SELK: Kirchenleitung und Superintendenten in Bleckmar

Bergen-Bleckmar, 2.11.2008 [selk]

Vertreter der Ethikkommission („Ständige Kommission zur Erarbeitung von Stellungnahmen zu aktuellen Fragen der Gegenwart“) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) waren auf der diesjährigen Herbsttagung von Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten der SELK vom 16. bis zum 18. Oktober in Bergen-Bleckmar (Kreis Celle) zu Gast: Rektor Pastor Stefan Süß (Guben), der Leiter der Kommission, Dr. Thomas Förster

(Düsseldorf) und Professor Horst Göbel (Niefern-Öschelborn), assoziiertes Kommissionsmitglied. Dabei ging es zum einen um Fragen künftiger Arbeitsstrukturen, nachdem die 2002 begonnene Mandatszeit der Kommission Ende August abgelaufen ist. Ein konkreter Vorschlag zielt darauf, künftig eine „Kerngruppe“ zu bilden, die als Ansprechpartner für Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenden zur Verfügung steht und je nach Thematik Fachpersonen aus einem Kreis von Expertinnen und Experten hinzuzieht. Zum andern wurde die jüngste Arbeit der Kommission vorgestellt, die unter dem biblischen Motto „Haben als hätte man nicht“ zum Thema „Wirtschaftsethik in verantworteter Freiheit“ in absehbarer Zeit auch im Druck vorliegen soll.

Auf der Tagung in Bleckmar verabschiedeten die Kirchenleitung und das Kollegium der Superintendenden den Haushaltsplan der Gesamtkirche für das Jahr 2009 und folgten dabei der Empfehlung der Synodalkommission für Haushalts- und Finanzfragen und der Finanzbeiräte aus den Kirchenbezirken der SELK. Der Plan sieht gegenüber dem laufenden Haushaltsjahr einen Mehrbedarf von 225.200 Euro (2, 63 %) vor, wie er sich vor allem aus tariflichen Erhöhungen bei der Personalaufwendungen ergibt. Der Auszahlungssatz für die Pfarrgehälter liegt bei 80 % der Gehaltsstufe A 13/A 14 des Bundesbesoldungsgesetzes in der von der SELK angewandten modifizierten Version. Die Anzahl der Planstellen für zu besoldende Geistliche wurde gemäß einem Beschluss von Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenden um eine Stelle auf 128 reduziert. Aufgrund der anhaltend angespannten finanziellen Situation sah sich das kirchenleitende Gesamtgremium veranlasst, die Planstellenzahl für das Haushaltsjahr 2010 um zwei weitere auf 126 zu reduzieren und folgte auch damit einer Empfehlung der Synodalkommission für Haushalts- und Finanzfragen und der

Finanzbeiräte aus den Kirchenbezirken der SELK. Für die Frühjahrs-sitzung haben sich Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenden eine Gesprächsrunde vorgenommen, in der die Frage nach der Entwicklung der Finanzen und der Planstellen ausführlich erörtert werden soll, um auf die Negativtendenzen zu reagieren.

Auch der Stellenplan der SELK, das Verzeichnis der Arbeitsstellen, wurde für das Jahr 2009 verabschiedet. Er weist nach einigen weiteren Stellenzusammenlegungen, die beschlossen wurden oder zurzeit erprobt werden, 121 Gemeindepfarrstellen aus, eine davon in einem Teildienstverhältnis. Dazu kommen die gesamt-kirchlichen Stellen.

In einem weiteren Themenkomplex beschäftigte sich das kirchenleitende Gesamtgremium mit Planungen für den 11. Allgemeinen Pfarrkonvent der SELK, der vom 11. bis zum 15. Mai 2009 in Berlin-Spandau stattfinden soll. Schwerpunktmäßig ging es dabei um die Vorbereitung der dort anstehenden Behandlung der Frage der Ordination von Frauen. Die Grundordnung der SELK schließt eine Ordination von Frauen aus. Die SELK befindet sich jedoch zurzeit in einem strukturierten Beratungsprozess zur Frage des Ausschlusses beziehungsweise der Zulässigkeit der Ordination von Frauen. Dieser Beratungsprozess wird methodisch von einer dreiköpfigen Arbeitsgruppe strukturiert und begleitet, die in Bleckmar anwesend war: Neben den ohnehin zur Kirchenleitung gehörenden Mitgliedern – Kirchenrätin Christa Brammen (Ahrensburg) und Propst Gert Kelter (Görlitz) – war Professor Dr. Werner Klän (Oberursel) als Gast angereist.

Zahlreiche Personalien, Berichte und Ordnungsfragen standen ebenso auf dem Tagungsprogramm, wie die Auswertung des Schwerpunktberichtes zum Thema „Gottesdienste an zweiten Feiertagen“, den die

Pfarrämter mit der Statistik für das Jahr 2007 einzureichen hatten (selk_news berichtete). In diesen Punkt führte Gottfried Heyn (Hannover), Referent im Kirchenbüro der SELK, ein, der dazu gastweise an der Tagung teilnahm.

Schwerpunktbericht 2007 ausgewertet

Zweite Feiertage werden in der SELK gottesdienstlich begangen

Hannover, 2.11.2008 [selk]

Die Pfarrämter der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) sind jährlich dazu aufgefordert, statistische Angaben zur jeweiligen Gemeinde zusammenzutragen und über die Superintendenden an das Kirchenbüro in Hannover zu melden. In der Regel wird zu den üblichen statistischen Angaben eine Erhebung zu einem jeweils vorgegebenen Schwerpunktthema durchgeführt. So war zur Statistik über das Jahr 2007 als besonderer Schwerpunkt die Frage aufgegeben, wie es sich im Raum der SELK mit den Gottesdiensten an den zweiten Feiertagen (2. Christtag, Ostermontag, Pfingstmontag) verhält.

Nachdem die Berichtsbögen aus allen Gemeinden ausgefüllt worden waren, konnten die darin enthaltenen Angaben im Kirchenbüro ausgewertet und für die ganze Kirche zusammengefasst werden. Demnach kann generell gesagt werden, dass in den Gemeinden der SELK an den zweiten Feiertagen grundsätzlich Gottesdienste gefeiert werden. In vielen Pfarrbezirken werden die zweiten Feiertage dazu benutzt, die Predigtplätze und Filialorte an den großen Festen gottesdienstlich zu versorgen. So gibt es in der überwiegenden Mehrzahl der SELK-Pfarrbezirke für die Gemeindeglieder die Möglichkeit, am ersten und am zweiten Feiertag an einem Gottesdienst teilzunehmen. Wenn auch aufgrund der Diasporasituation vieler Gemeinden nicht an jedem

Feiertag alle Gottesdienststätten „bedient“ werden können, so ist doch gewährleistet, dass innerhalb desselben Pfarrbezirks die besagten Feiertage gottesdienstlich begangen werden. In einer kleineren Zahl von Gemeinden werden grundsätzlich an allen ersten und zweiten Feiertagen Gottesdienste gehalten. Eine Reihe von Gemeinden feiert jeden Gottesdienst – auch an zweiten Feiertagen – als Gottesdienst mit Abendmahl. Gerade in Pfarrbezirken mit einer starken Diasporasituation werden die deswegen teilweise seltener stattfindenden Gottesdienste als Abendmahlsgottesdienste gefeiert.

An manchen Orten ist es üblich, an den zweiten Feiertagen eine besondere Gottesdienstform zu wählen: sei es ein Familiengottesdienst, ein Singegottesdienst oder andere alternative Formen. In einigen Gemeinden werden am Pfingstmontag gemeinsam mit anderen christlichen Gemeinden am Ort ökumenische Predigtgottesdienste gefeiert. Jedoch ist die Zahl dieser Gottesdienste im Vergleich sehr klein. Ebenso klein ist die Zahl der Lese- bzw. Lektorengottesdienste. Diese Erkenntnis ist erstaunlich: Die Vermutung einer zunehmenden Anzahl von Lesegottesdiensten auf dem Hintergrund der – aus finanziellen Gründen – abnehmenden Zahl von Pfarrern im aktiven Dienst bestätigt sich nicht.

Mehrere Pfarrer haben in ihren Berichtsbögen ausdrücklich für die Beibehaltung der Gottesdienste an zweiten Feiertagen plädiert. Gründe dafür wurden unterschiedliche genannt: die Erinnerung an die staatlich erzwungene Abschaffung christlicher Feiertage in der ehemaligen DDR, der Gedanke des stellvertretenden Gebetes für einen Ort, eine Stadt, für die Mitmenschen, und die Freude an der Feier des vollständigen Kirchenjahres, wie es die Kirchenagende vorlegt und anbietet.

Die Auswertung des Kirchenberichtes 2007 wurde inzwischen in der

Kirchenleitung und im Kollegium der Superintendenten beraten und diskutiert. Zunächst einmal soll in der Pfarrerschaft und in den Gemeinden das vom Kirchenbericht ausgehende Mut machende Signal bekannt gemacht werden: Trotz der Kleinheit von Gemeinden, trotz teilweise starker Diasporasituation, trotz eines enormen Aufwandes an Gottesdienstvorbereitung und Predigtarbeit versammeln sich Menschen, um Gottes Wort zu hören und am Sakrament des Altares teilhaben zu können. Damit wird deutlich: Der Gottesdienst ist die Kraftquelle des christlichen Glaubens und der Mittelpunkt des Gemeindelebens.

Wachsender Kirchenbezirk: Lausitz SELK: Neue offizielle Statistik liegt vor

Hannover, 12.10.2008 [selk]

Die neue offizielle Statistik der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) weist zum 31. Dezember 2007 eine Gesamtgliederzahl von 35.642 Kirchgliedern aus. Die Gesamtzahl der Kirchglieder liegt damit gegenüber der abschließenden amtlichen Zahl für den 31. Dezember 2006 um 369 Kirchglieder niedriger, was einer Abnahme im Jahr 2007 um 1,02 % entspricht. 47 Pfarrbezirke weisen einen Zuwachs oder Gleichstand gegenüber dem Vorjahr aus, 73 Pfarrbezirke eine Abnahme. Während die Kirchenbezirke Süddeutschland und Lausitz Zunahmen zu vermelden haben, sind für alle anderen neun Kirchenbezirke rückläufige Zahlen zu konstatieren.

Obwohl im Zeitraum der letzten 10 Berichtsjahre sieben von elf Kirchenbezirken einmalig oder mehrmals Zunahmen ausweisen konnten, haben zehn von elf Kirchenbezirken über den gesamten Zeitraum Abnahmen zu verzeichnen; lediglich der Kirchenbezirk Lausitz erfuhr auf diesen Zeitraum gerechnet einen Gesamtzuwachs (+ 49). In diesem

Zehnjahreszeitraum hat die Kirchengliederzahl SELK um 3.105 Kirchglieder abgenommen. Dieser Rückgang verteilt sich in Prozenten wie folgt: Sprengel West: 39,58 Prozent; Sprengel Nord: 25,25 Prozent; Sprengel Süd: 19,87 Prozent; Sprengel Ost: 15,30 Prozent.

Für das Berichtsjahr 2007 weist die Statistik, die in Kürze den Pfarrämtern der SELK zugehen wird, 194 Trauungen, 319 Taufen und 335 Konfirmationen aus.

Berichte, Glaubenskurse, APK-Vorbereitung, neue Kantorin im Sprengel Sprengelpfarrkonvent Süd tagte auf der Marienburg bei Zell/Mosel

Hannover, 31.10.2008 [selk]

Vom 21. bis 23. Oktober versammelten sich alle Pfarrer des Sprengels Süd der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) auf der Marienburg bei Zell an der Mosel, einem Tagungszentrum der römisch-katholischen Kirche im Bistum Trier. Dieser in der Regel alle zwei Jahre stattfindende Sprengelpfarrkonvent dient der Information, der Arbeit an theologischen und kirchlichen Fragestellungen sowie der Pflege des brüderlichen Miteinanders.

Der unter Leitung von Propst Klaus-Peter Czwikla (Spiesen-Elversberg) stehende Konvent hörte in seiner ersten Sitzungsperiode die Berichte des Bischofs und des Propstes. Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) ging besonders auf die kirchlichen Außenbeziehungen der SELK ein und schilderte die vielfältigen Kontakte, die die SELK weltweit pflegt. Propst Czwikla thematisierte vor allem die personelle und finanzielle Situation der Gesamtkirche und des Sprengels Süd in der Gegenwart und gab einen Ausblick auf die voraussichtlichen Entwicklungen der nächsten Jahre. Er drückte dabei den Dank zu Gott und an die Kirch-

gliedert dafür aus, dass die zahlenmäßig kleine SELK bisher in erstaunlicher Weise die ihr gestellten Aufgaben immer bewältigt habe.

Zur Vorbereitung des Allgemeinen Pfarrkonvents (APK) der SELK im Jahr 2009 in Berlin führte Professor Dr. Werner Klän (Oberursel) von der Lutherischen Theologischen Hochschule als Referent besonders in die Überlegungen zur anstehenden Beratung über die Frage der Ordination von Frauen ein.

Einen weiteren inhaltlichen Schwerpunkt erlebten die Konventualen am zweiten Tag des Konvents, an dem Diakon Friedrich Rößner (Nürnberg), Evangelist der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, über Glaubenskurse in der Gemeindegemeinschaft referierte. Das Referat stellte die Frage, ob man Glauben lernen könne, und ging den verschiedenen Methoden im breiten Angebot von Glaubenskursen nach. Konkrete Erfahrungen konnten die Konventsteilnehmer in Gruppenarbeiten über zwei ausgewählte Glaubenskurse sammeln, in die Diakon Rößner und Propst Czwikla einführten.

Als Kontrast dazu stellte Professor em. Dr. Volker Stolle (Mannheim) einen Kurs der Deutschen Bibelgesellschaft Stuttgart, in der Stolle als einer von zwei SELK-Vertretern mitarbeitet, vor: „Bibel kennen lernen. Kurs zum Einsteigen“.

Der dritte Sitzungstag war gekennzeichnet durch einen Vortrag von Rainer Mühlinghaus (Mannheim) über die derzeitigen Aktivitäten der Lutherischen Kirchenmission (LKM). Mühlinghaus ist Mitglied der Missionsleitung und Vertreter des Sprengels Süd in diesem Gremium. Er berichtete unter anderem von dem erst kürzlich begonnenen Zusammenwirken von Missions- und Diakoniebeauftragten in den Gemeinden, das fortgesetzt werden soll.

Ebenfalls am dritten Sitzungstag stellte sich die neue Kantorin im

Sprengel Süd, Nadine Vollmar (Wabern), vor. Die 28-jährige Kirchenmusikerin, die seit 1. September 2008 in ihrem Dienst tätig ist, berichtete über Gemeindebesuche im Kirchenbezirk Hessen-Nord und erste geplante kirchenmusikalische Aktivitäten.

Geistlicher Höhepunkt des Konventes war ein Beicht- und Abendmahlgottesdienst in der zum Tagungszentrum gehörenden Marienkirche am Abend des ersten Sitzungstages.

Vereinbarung zwischen ELKiB und SELK

unterzeichnet Verfahrensgrundsätze bei Berufungen geregelt

Hannover, 31.10.2008 [selk]

Zur Unterzeichnung einer Vereinbarung zwischen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden (ELKiB) und der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) trafen am 30. Oktober im Kirchenbüro der SELK in Hannover-Kleefeld die leitenden Geistlichen der beiden Kirchen, Superintendent Christof Schorling (Freiburg im Breisgau) und Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) zusammen. Im Rahmen der unterzeichneten Vereinbarung werden Verfahrensgrundsätze bei der Berufung von Pfarrern in die jeweils andere Kirche geregelt. Damit wird die zwischen beiden Kirchen bestehende Kirchengemeinschaft bekräftigt und dem Wunsch entsprochen, diese Gemeinschaft zu vertiefen. Zugleich wird damit ein geordnetes Verfahren für den Fall vereinbart, dass ein Pfarrer der einen Kirche in ein Pfarramt der anderen Kirche berufen wird. So ist sichergestellt, dass zu einem solchen Schritt allseitiges Einverständnis hergestellt wird und die Personalsituation der beiden Partner gegenseitig im Blick ist. Die beteiligten Partner verpflichteten sich, nach Prüfung der individuellen

Umstände möglichst für einen personellen Ausgleich zu sorgen.

Superintendent Schorling und Bischof Voigt äußerten ihre Freude über die Unterzeichnung der Vereinbarung und betonten die Bedeutung des Papiers. Der leitende Geistliche der ELKiB hob hervor, dass das unterzeichnete Dokument zur Verobjektivierung eines Berufungsvorganges beitrage. Dem zustimmend legte Bischof Voigt Wert auf die Feststellung, dass es seine feste Überzeugung sei, die Beziehungen der beiden Kirchen zueinander durch die Vereinbarung zu stärken.

Die Vereinbarung ist nach Ablauf von vier Jahren durch beide Partner einer Überprüfung zu unterziehen, so heißt es in den Schlussbestimmungen.

Positives Zeichen SELK-Hochschule: Theologisches Wintersemester eröffnet

Oberursel, 20.10.2008 [selk]

Am 14. Oktober wurde an der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Oberursel das theologische Wintersemester 2008/2009 eröffnet, nachdem die Sprachkurse in Griechisch und Hebräisch bereits am 3. September begonnen hatten. Die Eröffnung fand durch den neu gewählten Rektor, Professor Dr. Gilberto da Silva, in einem Gottesdienst statt. Im Anschluss daran versammelten sich Studierende und Fakultät zur Vorstellung der Lehrveranstaltungen. Das Lehrangebot an der LThH wird in diesem Wintersemester wieder durch eine Reihe auswärtiger Lehrbeauftragter bereichert, darunter Professor Dr. Ernst Koch (Leipzig | Systematische Theologie), Pfarrer Dr. Peter Söllner (Celle | Neues Testament), Dr. med. Simone Höttsch (Oberursel | Psychotherapie), SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt

(Hannover | Seelsorge) und Missionsdirektor Markus Nietzke (Bergen-Bleckmar | Missionswissenschaft) von der Lutherischen Kirchenmission (LKM) der SELK. Nietzke war zur Semestereröffnung angereist und drückte damit die enge Verbundenheit zwischen der Oberurseler Hochschule und der LKM aus.

An der LThH studieren derzeit 31 junge Menschen evangelisch-lutherische Theologie. Sie stammen aus der SELK, der Trägerkirche der Hochschule, aber auch aus verschiedenen evangelischen Landeskirchen sowie aus Schwesterkirchen der SELK in den USA, Brasilien und Südafrika, sodass wiederum ein internationales Flair auf dem Campus herrscht. Die Studierendenzahl ist damit gegenüber dem vergangenen Semester nahezu unverändert. Die Fakultät freut sich aber, dass beinahe ein Drittel Studienanfänger sind, davon mehr als die Hälfte aus der SELK. Das sehen die Professoren an Deutschlands kleinster evangelischer Fakultät als positives Zeichen.

„Wir sind die Früchtchen des Herrn“

SELK: Kindermusical in Hamburg uraufgeführt

Hamburg, 30.9.2008 [selk]

„Wir sind die Früchtchen des Herrn“, sangen die großen und kleinen Kinder fröhlich am Ende des schönen Musicals, das am 28. September in der Dreieinigkeitskirche der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) aufgeführt wurde. Familienmitglieder, Freunde und Neugierige waren gekommen, um sich hineinnehmen zu lassen in die Welt des Sämanns, der rhythmisch und regelmäßig auftrat und seine Saat verteilte. Diese hatte unterschiedliche Wirkungen. Zwei größere Jungs fragten sich jeweils, wie die Worte Jesu dazu wohl zu verstehen seien und beschlossen, den Fachmann zu

fragen. Insofern erklang die Predigt etappenweise, sodass alle die Abschnitte des biblischen Gleichnisses vom Sämann gut verfolgen und erkennen konnten, wie unterschiedlich Menschen mit dem wertvollen Wort Gottes umgehen.

Die Kinder waren von Herzen dabei. Das Singspiel war liturgisch gerahmt und endete wie ein Gottesdienst mit Vaterunser und Segen.

Seit dem Sommer war das von Vikar Dirk Metzger und dem Musiker Volker Harms erarbeitete Singspiel eingeübt worden. Die Skripte können bei der Hamburger Dreieinigkeitsgemeinde abgerufen werden.

„Lehre, Glauben und Leben des Islam“

Tagesseminar bei SELK in Bremen

Bremen, 22.10.2008 [selk]

Ein interessantes Tagesseminar erlebten gut dreißig Teilnehmerinnen und Teilnehmer am 11. Oktober in den Räumen der Bethlehems-gemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Bremen. Pfarrer i.R. Dr. Horst Neumann (Bad Malente), der frühere Direktor der im Bereich der SELK beheimateten Medienmission Lutherische Stunde, gestaltete es zum Thema „Lehre, Glauben und Leben des Islam“.

Aus aktuellem Anlass gab Neumann zunächst Informationen über die Mormonen, eine Religionsgemeinschaft, die sich „Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage“ nennt und zurzeit in Bremen-Finndorf ihr Gotteshaus baut – groß und schön. Die Mormonen sind eine 1830 von Joseph Smith in den USA gegründete Religionsgemeinschaft, die sich auf die Bibel beruft – sowie auf Offenbarungen, die Smith durch den Engel Moroni erhalten hat. Sie ist – wie auch der Islam – eine „Leistungsreligion“, so wurde herausgestellt. Der Mensch müsse zu seinem

Heil bei Gott etwas leisten. Hier ließen sich Verbindungslinien zwischen den Mormonen und dem Islam aufweisen.

Islam bedeutet Unterwerfung, die Allah von den Menschen fordert. Nach einem Einblick in die Entstehungsgeschichte machte der Referent die Teilnehmenden mit den fünf Grundpflichten (Säulen) vertraut: das Glaubensbekenntnis zu Allah und Mohammed, seinem besonderen Gesandten (Rasul); fünfmal täglich nach Mekka gewandte Gebete mit festgelegtem arabischen Wortlaut, wofür auch die Nachtruhe unterbrochen wird; Almosen geben, besonders für muslimische Arme; jedes Jahr einen Monat lang fasten von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang (im sogenannten Ramadan, zur Erinnerung an die Herabsenkung des Koran); jeder männliche Muslim soll einmal im Leben nach Mekka pilgern (Hadsch), um dort die vorgeschriebenen Riten zu vollziehen.

Für Menschen, die in der heutigen liberalen Multi-Kulti-Gesellschaft einen religiösen Halt suchten, schein diese klaren Vorschriften eine besondere Anziehungskraft zu haben, so war zu hören. Doch diese auf den ersten Blick so einfach zu lebende Religion biete nur vordergründig Sicherheit, denn Allah ist allmächtig, er verzeiht, wem er will, und er bestraft, wen er will (Der Koran: Sure 48,15).

Der Islam sei eine politisch ausgerichtete Religion, stellte Neumann dar. Er teile die Welt in das Haus des Friedens, in dem der Islam schon aufgerichtet ist, und das Haus des Krieges, in dem er noch mit allen Mitteln durchgesetzt werden muss. Dazu seien Täuschung und Verhüllung (Takiya) von Nicht-Muslimen aus taktischen Gründen erlaubt. Man zeige sich tolerant, verschweige aber die kämpferische Missionierung (Jihad). Ein Beispiel dafür sei die 2002 veröffentlichte islamische Charta vom Zentralrat der Muslime in Deutschland e.V.. Sie

lese sich friedvoll verbindlich. Doch wenn man genau hinsehe, stünden darin in Artikel 20 massive Forderungen an den deutschen Staat und die hiesige Gesellschaft, wie das Recht auf eigene Gotteshäuser mit lautsprecherverstärktem Gebetsruf und Islam-Unterricht an den Schulen für alle. „Ist das gleiches Recht für alle? Wo doch Christen in Ländern des Islam unbarmherzig verfolgt werden!“

In Kenntnis dieser Sachverhalte gelte es, wachsam zu bleiben gegenüber den Institutionen und der Religion des Islam und seinen Ansprüchen. Seinen Anhängern jedoch dürfe man aufgrund des eigenen Glaubens ohne Angst begegnen. „Wir können uns darin üben, jeden einzelnen Menschen zu akzeptieren und anzunehmen – wie Christus uns angenommen hat“, so formulierte es eine Teilnehmerin: „Wir müssen uns den Himmel nicht verdienen. Dank Christi stellvertretendem Leiden, Sterben und Auferstehen dürfen wir evangelisch-lutherische Christen Heilsgewissheit haben. Das gilt es dankbar weiterzusagen.“

Beim Sightseeing Bundesligaspielern begegnet

SELK: Tourneerückblick des
Tarmstedter Jugendchores

Tarmstedt, 26.10.2008 [selk]

Am 19. Oktober endete die diesjährige Tournee des in der Tarmstedter Salemsgemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beheimateten „Jugendchores Tarmstedt“. Die mitreißenden christlichen Stücke, die der Chor in seinen Konzerten zu Gehör brachte, stammten überwiegend aus dem 20. und 21. Jahrhundert. Die Lieder „Leite mich“ und „Mittendrin“ sind von Chormitgliedern getextet und vertont worden, ein weiteres Stück erhielt ein eigenes Satz-Arrangement. Weitere besondere Fähigkeiten in diesem Jugendchor

zeigten sich in den ganz unterschiedlichen instrumentalen Begleitungen, in gekonnter Moderation und in dem Reichtum an vier Dirigenten. Aus den eigenen Reihen stammten schließlich auch die Schauspielerinnen und Schauspieler, die das biblische Gleichnis von den verlorenen Söhnen in Form der Talkshow „Mittendrin“ inszenierten. So gab es viele Impulse, die alte Botschaft neu zu hören und als mittendrin im Leben zu erfahren.

Acht Konzerte in sechs Bundesländern absolvierten die rund dreißig Sängerinnen und Sänger an neun Tagen und brachten ihr Programm „Mittendrin“ zur Aufführung. Acht „Chories“ waren erstmals bei einer Tournee dabei: Die Entwicklung des Chores läuft positiv, Nachwuchs wird gewonnen und integriert.

Die Konzerte seien bis auf zwei Ausnahmen „recht gut besucht“ gewesen, berichtet Chorleiter Wolf Warncke. Besonders in Homberg/Efze seien viele Zuhörerinnen und Zuhörer gekommen. Das Kirchenschiff in der großen historischen Stadtkirche sei voll besetzt gewesen. „Ein Kleinbus mit Konzertgästen hatte sogar eine 80 Kilometer lange Anreise in Kauf genommen.“

Das auf in den Konzertkirchen ausgelegten Zetteln erbetene „Konzertecho“ sei positiv ausgefallen. In vielfältigen Formulierungen hätten die Zuhörerinnen und Zuhörer zum Ausdruck gebracht, dass ihnen das Konzert gefallen habe, und gleichzeitig auch Anregungen für weitere Konzerte gegeben.

Die Unterbringung erfolgte an den verschiedenen Tourneestationen fast durchweg in Privatquartieren. Hierbei kam es zu zahlreichen positiven Begegnungen. An fast allen Konzertorten gab es zudem Begegnungen mit ehemaligen Chormitgliedern, die inzwischen in vielen Teilen Deutschlands wohnen. Zum Teil hatten sie stundenlange Anreisen in Kauf genommen, um das

neue Konzertprogramm des Jugendchores mitzuerleben und „alte Bekannte“ wieder zu sehen.

Einen konzertfreien Tag verlebte die Gruppe in einem Freizeitheim inmitten von Weinbergen in Beilstein bei Heilbronn. Für Sightseeing an den Konzertorten blieb angesichts des Tournee-Programms wenig Zeit. Immerhin gab es zwei besondere Erlebnisse in Berlin: Da war zum einen das Singen dreier Lieder in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche: Als der Dirigent sich umdrehte, hatten sich spontan mehr als 100 Zuhörer in dem weltberühmten Gotteshaus versammelt. Zum andern trafen die „Chories“ beim Stadtbummel am Potsdamer Platz die Fußball-Bundesligaspieler Cacao und Mario Gomez vom VfB Stuttgart, was sich auf deren sportliche Leistung allerdings bedauerlicherweise nicht förderlich auswirkte: Ihre Mannschaft verlor das Spiel bei Hertha BSC Berlin mit 1:2.

selk.info | ERINNERUNG

Rudolf Rocholl - ein Mann der lutherischen Kirche (1822-1905)

Am 26. November 1905 – einem Sonntag – verstarb in Düsseldorf Kirchenrat D. Rudolf Rocholl. Mit ihm verloren die lutherische Kirche und die Ökumene einen ihrer hervorragendsten Vertreter.

Frühzeitige Kontakte zu Vertretern der verschiedenen Konfessionen führten ihn zu einer Haltung, von der sein Biograph sagt: „So verband er mit der Liebe zur eigenen Kirche eine wohlthuende ökumenische Weitherzigkeit, ein Standpunkt, ... den er bei aller konfessionellen Entschiedenheit nie wieder verlassen hat.“ Rocholl war zunächst 2. Pfarrer in Sachsenberg/Waldeck. Im November 1850 wird er jedoch wegen Stellenwechsel seines Pfarrers Inhaber von dessen Pfarrstelle. Jetzt

heiratet er seine Sophie, Tochter des Amtmanns Görg. Der Kampf der preußischen Lutheraner, die Arbeit des „tollen Bauernpastors“ Ludwig Harms, Pastor Volkening in Westfalen und andere verhelfen ihm zu einer klaren Standortbestimmung. Man schrieb über ihn „Was er einmal für recht erkannt hatte, das setzte er auf jede Gefahr hin durch“. Als seine Kirchenbehörde ihm einen auf die Union verpflichteten 2. Pfarrer nach Sachsenberg schickt, legt Rocholl sein Amt nieder. „Aus Leidensscheu“, wie er später sagt, konnte er sich noch nicht für den Dienst in der Evangelisch-Lutherischen Kirche Preußens entschließen. Rocholl wird Pfarrer in Brese bei Danneberg und 1867 Superintendent in Göttingen. Angesichts der auch damals schon üblichen Rede von den „toten Massen“ in den Volkskirchen sagt Rocholl: „Wo man die heilige Taufe noch respektiert, da sollte man den eingeschlafenen Fuß nicht für tot halten...“ Die kirchliche Lage in Hannover, besonders deutlich geworden an der Änderung der Trauordnung, lässt ihn schweren Herzens sein Amt niederlegen. Nach kurzem „freikirchlichen“ Dienst in Hannover wird der Göttinger Ephorus 1878 Pfarrer der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Preußen. Seine Frau steht zu ihm, geht die einsamen Wege mit.

1881 geht es vom Rheinland nach Schlesien, Rocholl wird vom Oberkirchen-Collegium kooptiert und von der neuen Gemeinde gewählt. Gleichzeitig wurde der Kirchenrat Superintendent der schlesischen Diözese seiner Kirche. Am Predigtort Domslau ist er tief beeindruckt, als ihn nach der Bibelstunde der alte Bauer Schröder ins Nebenzimmer führt und ihm die hölzernen Abendmahlsgeräte aus der Zeit der Verfolgung zeigt. Der Bauer sagt: „Sehen Sie, da kommen wir her“. Rocholl vergaß das nie.

In einer Predigt - gehalten beim Gotteskastenfest in Dresden - über Mt. 25,8.9. aus dem Jahre 1887 führt

Rocholl bezüglich des Heiligen Abendmahles aus: „Denn hier stehen wir im Allerheiligsten, am Altar, wo die Pforte des Himmels ist... und der Fürst der Bettler auf Erden und der König der Mühseligen und Beladenen uns speist. Welch eine Gabe! Wer dies versteht, meine Brüder, bedarf keiner Überschwenglichkeiten, keines Zungenredens, keiner neuen Ämter. Er bedarf keiner Wunder durch Gebet und Handauflegung. Er bedarf keines Schürfens nach den Geheimnissen des tausendjährigen Reiches und der Sammlung der Gläubigen im gelobten Land. Er bedarf nur der Geheimnisse von Wort und Sakrament. Dies ist die nüchterne Ruhe und Freude der Stellung des evangelischen Bekenntnisses. ... Es ist richtig, der Erdboden um uns bebt vor den wüsten Gestalten der Tiefe, die sich empor ringen. Aber an Wort und Sakrament wie feste Säulen gelehnt, trotzen wir... Es gehört Geduld dazu, dem Vorwurf konfessioneller Engherzigkeit und Schroftheit mild zu trotzen, wo doch nur die Furcht, die anvertraute Gabe zu verschütten - bewegte. Bewähren wir uns in Geduld“.

Autor der Reihe „Erinnerung“:
Pfarrer i.R. Hartmut Bartmuß,
Tribünenweg 2, 33649 Bielefeld

SELK-Altbischof Schöne zu Gast in Riga

Vorträge und Predigten bei
lettischer Partnerkirche

Riga, 15.10.2008 [selk]

Vom 17. bis zum 21. September war Dr. Jobst Schöne, D.D. (Berlin), emeritierter Bischof der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Gast der Luther-Akademie in Riga, der theologischen Hochschule der Evangelisch-Lutherischen Kirche Lettlands, um vor lettischen Pfarrern und der Studentenschaft zu sprechen. Schöne referierte über „Lutherische Identität“ (Was macht eine Kirche

lutherisch im 21. Jahrhundert?) und hielt drei Vorlesungen über „Luthers Bekenntnis vom heiligen Abendmahl“. Dazu kamen Predigten in den Gottesdiensten der Studenten und in der Neuen St. Gertrudskirche in Riga, zu der die Zehlendorfer St. Marien-Gemeinde der SELK in partnerschaftlichen Beziehungen steht

Luthers Rechtfertigungs- lehre in gegenwärtiger Verantwortung

Luther-Akademie:

Herbsttagung in Ratzeburg

Ratzeburg, 15.10.2008 [selk]

Die „Luther-Akademie Sondershausen-Ratzeburg“, die sich auf wissenschaftlicher Basis der Erforschung der lutherischen Reformation und ihrer Gegenwartsbedeutung widmet, hielt vom 7. bis zum 10. Oktober ihre jährliche Herbsttagung in Ratzeburg ab. Zum Thema „Angeklagt und anerkannt: Luthers Rechtfertigungslehre in gegenwärtiger Verantwortung“ hatten sich etwa 50 Teilnehmer in der Lauenburgischen Inselstadt versammelt. Kompetente Referenten aus Deutschland, den USA und Dänemark führten in die theologischen und philosophischen Probleme ein, die sich aus Luthers Verständnis der Rechtsprechung des Menschen vor und von Gott ergeben: Was bedeutet es, als Sünder angeklagt zu sein und zugleich angenommen zu werden? Was ist Anerkennung und wer vollzieht sie? Was schenkt Gott und was können Menschen ihm geben? Den Rahmen für den Gedankenaustausch über diese Fragen bildeten Gottesdienste im Ratzeburger Dom.

Die Luther-Akademie Sondershausen-Ratzeburg hat Dr. Hans-Christian Knuth, den früheren Leitenden Bischof der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD), zum Präsidenten gewählt. Die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) wird durch Bischof i.R. Dr.

Jobst Schöne, D.D. (Berlin), im Kuratorium vertreten.



„Wir wollen einen Jugendkreis gründen“

Kirchenvorstands-
Fortbildung in Homberg

Homberg/Efze, 20.10.2008 [selk]

„Wir wollen einen Jugendkreis gründen; aber möglichst so, dass wir nicht gleich was falsch machen und die Jugendlichen nach dem ersten Treffen schon keine Lust mehr haben. Darum hatten wir in der Kirchenvorstandssitzung die Idee unseren Hauptjugendpfarrer zu fragen, ob er uns dazu etwas erzählen könnte“, brachte Pfarrer Stefan Paternoster (Korbach) das Anliegen an den Hauptjugendpfarrer der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Henning Scharff (Homberg/Efze), auf den Punkt. Daraufhin wurde ein Termin vereinbart und die Kirchenvorstände aus den Gemeinden Korbach und Sachsenberg der SELK machten sich zu einer Klausurtagung auf den Weg nach Homberg/Efze, um sich dort in punkto Jugendarbeit von Scharff fortbilden zu lassen.

Zu Beginn stellte der Hauptjugendpfarrer das Jugendwerk der SELK mit all seinen Arbeitsbereichen und den daraus resultierenden Angeboten für Jugendliche bzw. für Mitarbeitende in der Jugendarbeit vor. Das schloss eine Führung durch das Lutherische Jugendgästehaus, die Kirche der Homberger Petrusgemeinde sowie die Büroräume des Jugendwerkes mit ein. Aus einem anschließenden Erfahrungsbericht zu eigenen Jugendkreisgründungen während der Zeit als Vikar und Gemeindepfarrer zeigte Scharff Fehler und verheißungsvolle Ansätze auf. Schließlich wurden sechs wichtige Leitbegriffe der gemeindli-

chen Jugendarbeit hervorgehoben und inhaltlich gefüllt: „Hausmacht“, „Leitungsteam“, „Termin“, „Gruppe“, „Mehrwert kirchlicher Jugendarbeit“, „Rituale“.

Mit diesen Informationen, Ideen und Tipps im Ohr stiegen die Vorstände in einen Diskussionsprozess ein, der schließlich ganz konkrete Ergebnisse für einen Start in die Jugendarbeit in Sachsenberg erbrachte. In einem guten halben Jahr ist das nächste Treffen verabredet. Dann soll es einen Austausch über die bisherige Umsetzung geben.

40 aus 400

CoSi 3 - AG tagt in Kassel

Kassel, 6.10.2008 [selk]

Knapp 400 Lieder wurden inzwischen für den neuen dritten Band der Jugendliederbuch-Reihe „Come on and sing. Komm und sing“ (CoSi) getestet. Für die zweite Arbeitssitzung in Kassel haben die Mitglieder der Arbeitsgruppe wieder fleißig neuere Lieder gesammelt - aus den verschiedensten Liederbüchern, aus dem Internet und auch aus eigenen Kompositionen. Erneut wurde Lied um Lied gesungen, besprochen und bewertet. Dabei geht es in der Auswahl immer darum, dass die Lieder in einem Jugendliederbuch stehen sollen. So sind einige gute Lieder gestrichen worden, die ihren Platz eher im Gesangbuch einer altersgemischten Gemeinde hätten. Bewertungskriterien für die Lieder sind eine ansprechende, nachvollziehbare Melodie und natürlich ein möglichst aussagekräftiger Text in verständlicher Sprache.

Etwa 40 Lieder bilden jetzt schon den Kern des neuen Bandes. Darunter befinden sich auch mehrstimmige Sätze, die allerdings alle auch einstimmig gut singbar sind.

Die neun Mitglieder zählende Arbeitsgruppe wurde vom Amt für Kirchenmusik der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) und dem Jugendwerk der SELK besetzt.

Was für ein Berg

FSJ-Einführungsseminar
in Homberg

Homberg/Efze, 26.9.2008 [selk]

„Boah ist das steil und dann noch mit dem Gepäck...“ Mit diesen oder ähnlichen Worten kamen auch in diesem Jahr die Teilnehmer im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) zum Einführungsseminar vom 22.-26. September im Jugendgästehaus in Homberg zusammen. 15 junge Erwachsene hatten sich aus verschiedenen Teilen Deutschlands aufgemacht, um die erste von fünf gemeinsamen Wochen miteinander zu verbringen.

Zu Beginn hatten die neuen FSJler ausreichend Gelegenheit sich langsam näher kennen zu lernen und auszutauschen. Die besondere Art des Zusammentreffens und damit des Kennenlernens bot sich im Rahmen der Selbstverpflegung und den hierzu eigens gebildeten Kochgruppen.

Da viele Mitglieder des neuen Jahrgangs nicht zu Gemeinden der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) gehören, mussten zunächst einmal zentrale Fragen wie: Was ist die SELK?, Was sind die Grundwerte? ... geklärt werden. Zur Beantwortung dieser und weiterer Fragen, stand Henning Scharff, der Hauptjugendpastor, in der Seminareinheit „Infos zur SELK“ zur Verfügung. Weitere Themenschwerpunkte waren Rechte und Pflichten im FSJ und Kommunikation.

Als feste Bestandteile der Seminare in der SELK sind die Andachten am Abend. Sie markieren den Abschluss eines jeden Tages und bieten den Teilnehmern Raum zur Ruhe und Reflexion. Auf Grund der unterschiedlichen religiösen Herkunft stellen die Andachten ein interessantes Feld zur Erforschung des eigenen Glaubens und zum Kennenlernen des lutherischen Glaubens dar. Am Abend des 25. Septembers

führte Henning Scharff durch die Andacht und läutete das Ende der ersten Seminarwoche ein.

Nachdem am nächsten Morgen noch die gemeinsame Seminarzeit im Rückblick bewertet und diskutiert worden war, machten sich die FSJler bereits wieder fertig für die Abreise. Alle verabschiedeten sich mit dem Ruf „Bis Dezember“. Das nächste Seminar wird im Dezember in Hannover stattfinden. Sicherlich wird es wieder eine spannende und ereignisreiche Woche!

Konfis bürsten alte Scheune Die Renovierung der „Zehntscheune“ in Homberg geht gut voran

Homberg/Efze, 10.10.2008 [selk]

Es sah aus, als ob in Homberg ein Fall von Vogelgrippe aufgetaucht wäre oder vielleicht wie eine Invasion von Marsmenschen. Es waren allerdings die Teilnehmenden der diesjährigen Konfirmandenfreizeit aus dem Sprengel West der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), die gerade im Lutherischen Jugendgästehaus in Homberg zu Gast waren. Die Konfirmandinnen und Konfirmanden streiften sich weiße Kapuzen-Overalls über und beteiligten sich bei den Renovierungsarbeiten an Hombergs ältestem Gebäude. Mit Draht- und anderen Bürsten musste das Ständerwerk von Putzresten und Moos befreit werden. Nach einem fleißigen Arbeitseinsatz war das Gebäude bereits am ersten Nachmittag komplett gebürstet, so dass schneller als erwartet mit dem Ölen der Balken begonnen werden konnte. Die Leiter der Konfirmandenfreizeit Pfarrer Johannes Dress (Radevormwald), Mike Luthardt (Oberhausen), Pfarrer Jens Wittenberg (Siegen) und Superintendent Burkhard Zühlke (Witten) beschlossen auf Nachfrage von Hauptjugendpfarrer Henning Scharff spontan ihr Nachmittagsprogramm zu ändern. Damit haben sie wertvolle Hilfe geleistet. - Zum

Dank spielte Pfarrer Scharff dann am Abend direkt nach der Werbung und vor der Filmvorführung den Eismann.

Insgesamt gehen die Arbeiten an der Zehntscheune gut voran. Marode Teile des Eichengebälks wurden ausgetauscht, das Dach komplett erneuert und isoliert, der Südgiebel verlattet, die Gefache wurden ausgebessert und mit Kalkputz versehen, der uralte Schuppenputz am Nordgiebel wurde lasiert. Inzwischen ist das Gerüst komplett abgebaut, so dass die Fassadenarbeiten voll zur Geltung kommen. Als nächstes sollen die Türen und Fenster eingesetzt werden. Damit wäre das Gebäude von außen fertig renoviert. Bis zum Ende der Bausaison soll im Inneren der Zehntscheune frischer Lehmputz aufgetragen werden, damit das Haus über den Winter austrocknen kann. Auch die Elektrik und der Dielenboden sollen noch verlegt werden.

Die renovierte Zehntscheune soll später einen zusätzlichen Gruppenraum für das Lutherische Jugendgästehaus in Homberg bieten. Denn die Zehntscheune gehört dem Evangelisch-Lutherischen Jugendzentrum Homberg e.V., dem Trägerverein des Lutherischen Jugendgästehauses. Die Scheune wird nach der Renovierung über einen 44 m² großen, repräsentativen Raum und ein Materiallager im Keller verfügen. Um die Zehntscheune auch separat nutzbar machen zu können, wird im nächsten Jahr ein kleiner Anbau mit Toiletten und Teeküche hinzugefügt.

AUS DEM WELTLUTHERTUM

Portugal: Künftig vier lutherische Pfarrer

Porto Allegre, 3.10.2008 [ielb]

Mit der Ankunft der Pfarrer Genivaldo Agner sind jetzt vier Pastoren der Evangelisch-Lutherischen Kir-

che in Brasilien (IELB) in Portugal tätig. Dies teilte das zuständige Missionswerk der IELB Anfang Oktober mit. Vorrangige Aufgabe der vier IELB-Pfarrer ist es, in Portugal lebende Brasilianer zu betreuen. In Lissabon arbeitet Genivaldo Agner, Jonas Flor in Porto, Adalberto Hiller in Ponte de Lima und Clécio Schadech auf den Azoren.

Russland: Staatliche Veränderungen als Herausforderung

Ehrenamtliche Mitarbeiter oft überfordert

St. Petersburg, 23.10.2008 [ik]

Die Lutherische Kirche werde positiv wahrgenommen und von der Regierung als möglicher Partner auf dem Gebiet sozialer Arbeit und humanitärer Aktionen geschätzt, meldet die Leitung der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Ingrien in Russland. So gebe es derzeit gute Beziehungen zwischen der Kirche und verschiedenen Behörden. Allerdings entwickelten sich diese Beziehungen in den verschiedenen Regionen des Landes ungleichmäßig.

Als besondere Herausforderung beschrieb die Kirchenleitung zunehmende Komplexität der Vorschriften und Rechnungslegungsstandards. Für die zunehmende Verantwortung in Verwaltungsfragen stünden den Gemeinden oft nicht genügend kompetente und qualifizierte Mitarbeiter zur Verfügung. Darüber hinaus komplizierten Widersprüche von Bundes- und lokalen Gesetzen oft die Situation. Aufgabe der Kirchenleitung sei hier eine Unterstützung der Gemeinden mit Informationen und juristischen Hinweisen.

Mit dem Kirchenblatt „Die Kirche des Ingermanlandes“, einem wöchentlichen Live-Radio-Programm und umfangreichen Internet-Informationen unterstütze die Kir-

chenleitung die wachsende Arbeit der Gemeinden in ganz Russland, auf dem Gebiet des historischen Ingermanlandes, in Moskau, der Wolga-Region und Sibirien.

Mit der Hilfe internationaler Partner aus Finnland, Amerika und anderen Ländern, könne die Kirche immer wieder Fortbildungen von Pfarrern und Gemeindefachkräften durchführen, auch sei ein Programm zur Restaurierung der historischen Gebäude der Kirche und zum Bau neuer Kirchen erfolgreich umgesetzt worden.

Zu den wichtigsten internationalen Partnern der lutherischen Kirche bei dieser Arbeit gehörten die Evangelisch-Lutherische Kirche Finnlands und die Lutherische Kirche Missouri-Synode. Gemeinsame Projekte gebe es auch mit der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Amerika und der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche in Deutschland.

Brasilien: IELB wächst auf 233.400 Mitglieder

Porto Allegre, 18.10.2008 [ielb/selk]

Um 3.200 Glieder oder 1,39% ist die Evangelisch-Lutherische Kirche in Brasilien (IELB) im vergangenen Jahr gewachsen. Damit gehören etwas mehr als jeder tausendste Brasilianer zur IELB, so Generalsekretär Rony Ricardo Marquardt. Drei von vier „Ielbianos“ leben im Süden des Landes. In den nördlichen Landesteilen wächst die Kirche mit 6% allerdings überdurchschnittlich. 24 neue Predigtplätze sind im vergangenen Jahr entstanden. Insgesamt hat die IELB 503 Gemeinden mit 610 Pastoren in ganz Brasilien.

Die höchste Zahl der Aufnahmen (92) hatte die St. Johannes-Gemeinde in Canguçu / RS. Der Durchschnittliche Gottesdienstbesuch liegt in der IELB derzeit bei 35%. In zwei Dritteln der Gottesdienste wird das heilige Abendmahl gefeiert.

USA: LCMS mit sinkender Gliederzahl und steigenden Beiträgen

St. Louis, 2.10.2008 [lcms-news]

Die Zahlen, die zwei Drittel der 6.075 Gemeinden der Lutherischen Kirche - Missouri Synode (LCMS) gemeldet haben, zeigen eine Abnahme der Zahl der Getauften von ca 35.000 auf knapp 2,3 Millionen. Die Zahl der Konfirmierten sank um knapp 22.000 auf gut 1,8 Millionen. Allerdings führten 25 große Gemeinden der LCMS im vergangenen Jahr eine Karteibereinigung durch und meldeten danach 13.000 Gemeindeglieder weniger als im Vorjahr.

Die LCMS schrumpft seit 30 Jahren, so ihr Statistiker Dr. John O'Hara, und teilt damit das Schicksal fast aller protestantischer Kirchen der USA.

Die Gesamtsumme der Beiträge erhöhte sich um geschätzte 44 Millionen US-Dollar auf knapp 1,4 Milliarden. Pro konfirmiertes Glied ist das ein Beitrag von 763 Dollar, fast 33 Dollar mehr als im Vorjahr.

Im kommenden Jahr sei die Erhebung statistischer Daten für die LCMS besonders wichtig, da mit diesen Daten, die Delegiertenzahlen für die Synode im Jahr 2010 bestimmt würden, so LCMS-Sekretär Raymond Hartwig. Die Kirchenverwaltung werde sich daher darum bemühen, wirklich von allen LCMS-Gemeinden aktuelles Zahlenmaterial zu erhalten.

Philippinen: LCP-Versöhnungs-Treffen

Baguio City, 3.9.2008 [asia lutheran]

Zwei gemeinsam verabschiedete Versöhnungs-Dokumente, das Memorandum of Understanding (MOU) und das Memorandum of Agreement (MOA), sollten eigentlich Grundlage zur Vorbereitung einer

gemeinsamen Synode zur Versöhnung und Wiedervereinigung der beiden getrennten Teile der Evangelisch-Lutherischen Kirche auf den Philippinen (LCP) Anfang 2009 werden.

Die LCP-B-Delegierten, deren Kirchenteil sich als Teil des Lutherischen Weltbundes (LWB) versteht, zogen dann aber ihre Zustimmung zu MOU und MOA zurück. Die Dokumente seien einseitig zugunsten von LCP-, des mit der Lutherischen Kirche - Missouri Synode (LCMS) verbundenen Teils der Kirche. Mediatoren von LWB und LCMS äußerten sich traurig und enttäuscht über die Entscheidung der LCP-B-Delegierten. Sie erklärten sich aber zur weiteren Zusammenarbeit mit der LCP bereit, um die Wiedervereinigung der Kirche zu fördern.

Als Hilfe zur Klärung der LCP-B-Position hatte der Asien-Verantwortliche des LWB, Pfarrer Dr. Ginda P. Harahap, in Absprache mit den LCMS-Mediatoren im Juli 2008 die Philippinen und beide Kirchenteile besucht. Bei diesem Besuch wurde eine Sitzung der Verantwortlichen beider Kirchenteile vereinbart. Dieses fand am 2. und 3. Oktober 2008 in Anwesenheit des Asien-Verantwortlichen des LWB und des LCMS-Asien-Direktors statt.

Die Gespräche endeten in einer Sackgasse. Nach Vorstellung der LCP-B-Delegierten sollte das Treffen sich mit einer Verfassungsänderung der LCP zur Vorbereitung einer gemeinsamen Synode und mit weiteren langfristigen Aufgaben beschäftigen. Nach Meinung der übrigen Teilnehmer wäre zuvor eine Klärung der Missverständnisse, die durch die Rücknahme der LCP-B-Zustimmung zu den Versöhnungsdokumenten entstanden war, nötig gewesen.

Beide Gruppen einigten sich auf die Einrichtung von gemeinsamen Teams zur Bewältigung der unmittelbaren und langfristigen Fragen. Die zwei Präsidenten sollen zusammen mit Vertretern ihrer Kir-

chenleitungen weiter „an der Vorbereitung einer gemeinsame Synode zur Versöhnung und Wiedervereinigung der Lutherischen Kirche auf den Philippinen“ arbeiten.

VELKD: Ablass nicht der Ökumene dienlich

Hannover, 30.9.2008 [velkd]

Zur theologischen Auseinandersetzung mit der römisch-katholischen Kirche um den Ablass hat der Catholica-Beauftragte der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD), Landesbischof Professor Dr. Friedrich Weber (Wolfenbüttel), aufgefordert. In einem Beitrag in den „VELKD-Informationen“ schreibt Weber, es bleibe „rätselhaft“, wieso zu Beginn des Paulusjahres der Vatikan wieder auf die Möglichkeit verweise, einen „vollkommenen Ablass“ zu gewinnen. Martin Luthers Kritik am Ablasswesen, die am 31. Oktober 1517 in seinen 95 Thesen zum Ausdruck kam, beschreibe das Zentrum seiner reformatorischen Erkenntnis: In Christus schenke Gott den Menschen Gerechtigkeit umsonst. „Sie kann nicht käuflich durch den Ablass erworben werden.“ Ehrlicherweise, so der Catholica-Beauftragte, müsse man darauf verweisen, dass die modernen Ablässe sich nur auf Sündenstrafen beziehen und Vergebung der Sünde durch Reue und den Empfang des Bußsakramentes voraussetzen. Kein Katholik müsse Ablässe gewinnen. Auch seien sie nicht heilsnotwendig. Seit den grundlegenden Studien von Karl Rahner hierzu sei klar, dass es beim Ablass um eine Form der Frömmigkeit gehe, die dem von seiner Sünde los gesprochenen Menschen helfen möchte, die Folgen seines sündigen Handelns aufzuarbeiten. Der Ablass, das habe man zwischenzeitlich gelernt, sei ein Element katholischer Frömmigkeit. „Dennoch erweckt der Begriff und die mit ihm verbundenen kirchenrechtlichen Aspekte, die nach wie vor in den Lehrbüchern der Dogmatik auftauchen, Assoziationen gerade bei

Lutheranern, die einer um Empathie bemühten Ökumene nicht dienlich sind“, Landesbischof Weber wörtlich.

VELKD - Ästhetische Dimension des Gottesdienstes stärken

Zwickau, 13.10.2008 [velkd]

Für eine „Stärkung der ästhetischen Dimension des Gottesdienstes“ hat sich Professor Dr. Arnulf v. Scheliha (Osnabrück) ausgesprochen. Vor der Generalsynode der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) sagte er am 12. Oktober in Zwickau, dass das ästhetische Erlebnis gerade für diejenigen Menschen, die keinen regelmäßigen Kontakt zur Kirche hätten, den Zugang zur Glaubenserfahrung erleichtere. Der Bereich der Kunst, insbesondere der Kirchenmusik, leiste einen erheblichen Beitrag zur Präsenz des Evangeliums in der Gesellschaft, der nicht unterschätzt werden dürfe. Professor v. Scheliha kritisierte in seinem Vortrag zum Schwerpunktthema der Generalsynode – „Lutherisch sein im 21. Jahrhundert“ –, dass der durch eine „hemdsärmelige Sanierer-Mentalität drohende Abbau von gut dotierten Kirchenmusiker-Stellen“ einen „dramatischen Traditionsabbruch“ bewirken könnte und viele Menschen, deren Glaube durch Musik und Kunst genährt werde, ihren kirchlichen Resonanzboden verlieren würden. Zugleich plädierte er für mehr Anstrengungen, Gegenwartskunst und Gegenwartskünstler stärker in den Gottesdienst und bei der Gestaltung kirchlicher Räume einzubeziehen.

Der Professor für Systematische Theologie warb auch dafür, den Konfirmandenunterricht neu zu positionieren. Hier werde es in Zukunft darum gehen müssen, gemeinsam mit den Schulen vor Ort neue Konzepte auch für den Konfirmandenunterricht zu entwickeln. Bei der sich anbahnenden flächendeckenden Einführung von Ganztage-

geschulen bestünden dafür gute Möglichkeiten, denn die Schulen seien für pädagogische Ergänzungsangebote dankbar. Um dies zu gewährleisten, müsse man sich als „Kirche in der Mitte der Gesellschaft“ verstehen. Der Rückzug aus dieser Arbeit würde seines Erachtens „das Ende unserer lutherischen Volkskirche einleiten“.

In Zukunft werde es auch darauf ankommen, den Blick auf die Internationalität des Luthertums zu richten und die interkulturelle Kompetenz aus den weltweiten Netzwerken des Luthertums zu nutzen. Auf dieser Ebene könne auch die Verantwortung für die Gestaltung der Weltgesellschaft angenommen werden und brauche nicht der römisch-katholischen Weltkirche überlassen werden.

VELKD: Christen müssen tolerant und selbstbewusst sein

Zwickau, 13.10.2008 [velkd]

Christinnen und Christen in Deutschland müssten „zugleich toleranter und selbstbewusster“ auftreten. Diese Position vertrat der Leitende Bischof der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD), Landesbischof Dr. Johannes Friedrich (München). In seinem Bericht vor der Generalsynode der VELKD sagte er am 13. Oktober in Zwickau, die Zeit geschlossener Gebiete sei vorbei. Habe nach dem Zweiten Weltkrieg angesichts zahlreicher konfessionsverbindender Ehen der Unterschied evangelisch-katholisch im Vordergrund gestanden, gehe es jetzt darum, wie Christen, Muslime und Konfessionslose in Kindergarten, Schule, im Stadtteil und in der Gesellschaft, aber auch global miteinander leben könnten. Dies sei eine „schwierige und anspruchsvolle Situation“. Glaubende seien einem zunehmenden Reflexions- und Legitimationsdruck ausgesetzt. „Wir leben faktisch in der Diaspora und sind nicht wirklich diasporafähig“,

so Friedrich. Zugleich gehe es darum, erkennbar zu sein. Unser Glaube und unsere Lebenspraxis sollten attraktiv sein und ansteckend wirken.

Nach dem Zweiten Weltkrieg hätten die Deutschen in einer Phase des Wohlstands gelebt, in dem die Menschen „nicht so sensibel für die Schattenseiten des Reichtums“ gewesen seien, wie das angemessen gewesen wäre. „Unser Lebensstil hat zugleich Elemente der Befreiung und der Selbsterstörung in sich. Wenn alle Menschen auf der Erde so lebten wie wir, gäbe es einen Kollaps“, sagte der bayerische Landesbischof. In einer globalisierten Welt lösten unterschiedliche Lebensstile Spannungen aus, wie man jetzt an der Krise des weltweiten Finanzsystems sehen könne. Ein grundsätzliches Nachdenken sei überfällig.

In seinem Bericht hat der Leitende Bischof der VELKD auch dazu aufgerufen, dem Thema „Familie“ mehr Beachtung zu schenken. „Die Familie ist – in welcher Zusammensetzung auch immer – der Ort, an dem Menschen Geborgenheit erleben, an dem Kinder in diese Welt hineinwachsen, an dem Wert- und Glaubensvorstellungen gelehrt und damit gelehrt werden, an dem Zuneigung und wechselseitige Anerkennung erfahren, Rücksicht und Verzeihen eingeübt werden.“ Sie sei der Ort, an dem Menschen als Personen ernst genommen werden, wieder Kraft tanken und Mut für den Alltag gewinnen könnten. Zugleich sei aber auch zu erleben, dass sich die gesellschaftlichen Bedingungen für Familien rasant veränderten, dass Familien nicht überall so funktionierten, dass sie an diesen Idealen scheiterten, ja Ort von schmerzlichem, manchmal sogar tödlichem Versagen würden. „Wir verstehen Familie als eine gute und schützende Ordnung Gottes und wissen, dass dieser Anspruch nicht selten verfehlt wird. Manchmal haben wir den Eindruck, dass Familie in unseren Zeiten besonders gefährdet sein

könnte und deshalb unserer besonderen Aufmerksamkeit bedarf.“

Zum Schwerpunktthema der Generalsynode – „Lutherisch sein im 21. Jahrhundert“ – führte Johannes Friedrich aus: „Ich bin fest davon überzeugt, dass die lutherische Ausprägung des christlichen Glaubens auch im 21. Jahrhundert eine wichtige Aufgabe hat, sie hat sich noch nicht verbraucht.“ Es gehe nicht um eine Abkapselung, sondern darum, kommunikativ das eigene Profil ins Gespräch zu bringen, das wechselseitige Verstehen innerhalb des Protestantismus sowie mit anderen Konfessionen zu fördern.

Pommern: Synode mit überwältigender Mehrheit für die Nordkirche

Züssow, 19.10.2008 [pek]

Die pommersche Landessynode hat mit überwältigender Mehrheit bei einer Gegenstimme und zwei Enthaltungen dem Vertragsentwurf zur Bildung einer Nordkirche grundsätzlich zugestimmt.

Die 69 Synodalen gaben ihrer Kirchenleitung in sieben Bereichen Verhandlungsaufträge mit auf den Weg. Davon haben vier Punkte einen theologischen Inhalt. So soll etwa die Formulierung der Barmer Theologischen Erklärung von 1934 so verändert werden, dass „die Bindungswirkung“ angemessen zu Ausdruck gebracht wird. Auch soll geklärt werden, welche lutherischen Bekenntnisschriften in der gemeinsamen Kirche Geltung haben und es soll für „eine stärkere theologische Fundierung des Verfassungsprozesses Sorge getragen werden.“ Die Synodalen wollen in der zukünftigen Synode der gemeinsamen Nordkirche die Teilhabe von Jugendlichen gegenüber dem jetzigen Entwurf deutlich gestärkt wissen. Dabei soll auch die Möglichkeit einer Stimmberechtigung geprüft werden.

Der pommersche Bischof Dr. Hans-Jürgen Abromeit bewertete das

Abstimmungsergebnis als „eine Woge der Zustimmung,“ und er sagte, „die fast vollständige Mehrheit zeigt, dass die Synode der Pommerschen Evangelischen Kirche nicht nur der Eröffnung des Verhandlungsprozesses zugestimmt hat, sondern auch mit dem bisher vorgelegten Ergebnis zufrieden ist.“ Er meinte aber auch, dass - sollte substantiell am Ergebnis etwas infrage gestellt werden - sich auch die Mehrheiten ändern könnten.

Auch Konsistorialpräsident Peter von Loeper bewertete das Ergebnis positiv. „Es geht nicht mehr um das ‚ob‘ sondern um das ‚wie‘ der Fusion. Der vorliegende Vertragsentwurf ist nicht so sehr das Ergebnis eines Verhandlungsprozesses sondern ein Gesprächsergebnis des Aufeinanderzugehens,“ sagte von Loeper.

Da nun die Ergebnisse der drei beteiligten Landessynoden vorlägen, würden diese in die Sitzung der Steuerungsgruppe Ende Oktober eingebracht. Der Stellungnahmeprozess in Nordelbien und Pommern laufe noch bis zum 1. Dezember. Die Ergebnisse würden in die Dezembersitzung der gemeinsamen Sitzung der drei Kirchenleitungen eingegeben. Geplant sei, dass nach der gemeinsamen Kirchenleitungssitzung Ende Januar 2009 der Vertrag paraphiert und danach den drei Landessynoden zur Beschlussfassung Ende März 2009 zugeleitet werde.

Asien: Vernetzung der lutherischen theologischen Ausbildungsstätten

Bangkok, 10.10.2008 [asia lutheran]

Vierunddreißig Teilnehmer aus dreizehn Mitgliedskirchen des Lutherischen Weltbundes (LWB) und neun lutherischen theologischen Ausbildungsanstalten in Asien kamen vom 21. bis 23. August im thailändischen Bangkok zusammen, um die Vernetzung der theologischen Ausbildungsstätten zu erörtern und

die Forschung zur Bedeutung der lutherischen Kirche im sich ändernden asiatischen Kontext zu fördern.

Teilnehmer kamen aus Papua-Neuguinea, Thailand, Japan, Indien, von den Philippinen, aus Malaysia, Taiwan, Hong Kong, Indonesien, Australien, Jordanien, vom Mekong-Forum vom LWB.

Sie diskutierten, angeregt durch die Hauptvorträge von Bischof Dr. Nicholas Tai von der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Hong Kong, Dr. Chung Song Mee und Dr. Wilfred J. Samuel vom Theologischen Priesterseminar Sabah sowie Dr. Martin Sinaga (Jakarta), wie lutherische theologische Ausbildungsstätten ihre Kirchen für Zeiten der Veränderung zurüsten können. Hier kamen besonders die Auswirkungen der Globalisierung und das Wiederaufleben anderer Religionen in den Blick.

Russland: Jochen Löber als neuer Propst in Kaliningrad eingeführt

Bischöfin Jepsen äußert Freude über neu entstandenes kirchliches Leben

Hamburg/Kiel, 10.10.2008 [nek]

Die nordelbische Bischöfin Maria Jepsen hat das neu erstandene kirchliche Leben im Gebiet Kaliningrad als „Anlass zu Dankbarkeit und Freude“ gewürdigt. Die zahlreichen evangelischen Gemeinden, die seit 1991 im russischen Teil des früheren Ostpreußen entstanden seien, seien ein Zeichen der Hoffnung, sagte die Bischöfin, die als Vertreterin der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche (NEK) zur Amtseinführung des neuen Kaliningrader Propstes Jochen Löber (44) in das ehemalige Königsberg reiste. „Die Kirchen spielten eine wichtige Rolle bei der Versöhnung: In dieser Stadt mit ihrer leidvollen Geschichte begegnen sich Russen und Deut-

sche, orthodoxe und evangelische Christinnen und Christen jetzt mit Vertrauen“, sagte die Bischöfin.

Der aus der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck stammende Löber wurde am 12. Oktober vom Erzbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland, in der Ukraine, in Kasachstan und Mittelasien (ELKRAS), Dr. Dr. Edmund Ratz, in sein Amt eingeführt. Er ist seit September Nachfolger von Heye Osterwald (49), der aus der Nordelbischen Kirche kommt und nach zwölf Jahren Tätigkeit als Propst in Gussew (Gumbinnen) und Kaliningrad nun Pastor in Hamburg-Wilhelmsburg ist.

Zur evangelisch-lutherischen Propstei Kaliningrad gehören 45 Gemeinden mit insgesamt rund 3.000 Mitgliedern, die von einem Dutzend Pastoren und Pastorinnen betreut werden. Zwischen der NEK und der Propstei gibt es seit Jahren eine enge Partnerschaft. So fördert die Nordelbische Kirche das evangelische Altenheim „Carl-Blum-Haus“ in Sadoroschje (Malenuppen) bei Gussew, ein Rehabilitationszentrum für Straßenkinder und weitere diakonische Projekte. Jüngstes Vorhaben ist der Bau eines Gemeindezentrums in Tschernjachowsk (Insterburg), das in das historische Gebäude des ehemaligen Ostpreußischen Gebetsvereins einziehen soll.

AUS DER EVANGELISCHEN WELT

Bischöfin Käßmann: Sonntagsarbeit setzt Spirale ohne Ende in Gang

Hannover, 24.9.2008 [epd/selk]

Die hannoversche Landesbischöfin Margot Käßmann hat davor gewarnt, am Sonntag generell die Geschäfte zu öffnen. Dies setze eine

unheilvolle Spirale ohne Ende in Gang, sagte sie am 23. September bei einer Diskussionsveranstaltung des NDR in Hannover: „Wenn viele am Sonntag einkaufen wollen, müssen auch viele andere arbeiten.“ Dann gerieten etwa alleinerziehende Verkäuferinnen unter Druck, und es werde sich die Frage stellen, ob auch die Kindergärten am Sonntag geöffnet werden sollten. Dann wiederum müssten die Erzieherinnen arbeiten.

„So wird das Gewebe, das die Gesellschaft zusammenhält, zerstört“, sagte Käßmann. Ohne einen gemeinsamen Ruhetag gingen Solidarität und Gemeinschaft verloren: „Ich fürchte, die Gesellschaft wird egomanisch, wenn jeder nur noch für sich selbst plant.“ Gerade in der betriebsamen Hektik der Gegenwart, die von Mobiltelefonen und Mobilität geprägt sei, seien Pausen dringend nötig: „Für tiefere Fragen brauchen wir mehr als zwei Minuten Ruhe.“ Ohne den Rhythmus von Schaffen und Ruhen drohe ein kollektives Burn-out-Syndrom.

Der Bonner Kulturwissenschaftler Gunther Hirschfelder sagte, bestimmte Lebensrhythmen seien dem Menschen vorgegeben, etwa durch Tag und Nacht oder die Jahreszeiten: „Solchen Rhythmen Rechnung zu tragen ist allen Kulturen auf der Welt gemeinsam.“ Rhythmen wie die Woche seien nötig, um die Zeit und das eigene Leben erfahrbar zu machen.

„Wenn wir diesen Rhythmus abschaffen, wird das Pendel zurückschlagen“, sagte Hirschfelder. Die Vereinzelung werde zunehmen, Familienstrukturen würden zerstört. Dies werde auch den Motor der Wirtschaft ins Stottern bringen. Die zunehmende Zahl der Freiberufler und die vermehrte Erwerbsarbeit am Computer, die auch von zu Hause aus möglich sei, bringe es allerdings heute mit sich, dass sich immer mehr Arbeit auf den Sonntag verlagere.

Größte Freikirche: Auseinandersetzung um die Bibel

Präsidium mahnt zu
„Offenheit und
geschwisterlichem Respekt“

Zschorlau, 25.9.2008 [idea/selk]

Eine Debatte um das Bibelverständnis beschäftigt die größte deutsche Freikirche. Dazu hat sich mittlerweile das Leitungsgremium des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (Baptisten- und Brüdergemeinden) geäußert. Die Auseinandersetzung müsse weiter auf einem „von Offenheit und geschwisterlichem Respekt“ geprägten Weg beschränkt werden, mahnt das Präsidium, wie es in einer Pressemitteilung nach einer Sitzung in Zschorlau (Sachsen) heißt. Dabei dürften einerseits Personen nicht aufgrund fehlender theologischer Bildung abgewertet werden, andererseits solle nicht von vornherein das inhaltliche Spektrum der Meinungsäußerungen eingegrenzt werden. Ausdruck der Übereinstimmung in Glaubensfragen sei die baptistische Bekenntnisschrift „Rechenschaft vom Glauben“.

Unter den 84.000 Mitgliedern der Freikirche wird darüber diskutiert, ob die Heilige Schrift mit Fehlern behaftet ist und wie wörtlich man sie nehmen darf. Theologisch konservative Mitglieder nehmen Anstoß an einer bibelkritischen Auslegung. Hingegen hat der baptistische Theologieprofessor Kim Strübind (Oldenburg) scharfe Kritik an einer bibeltreuen Auslegung geübt. Diese sei dialogunfähig und scheide als ernsthafter Gesprächspartner für „den alle paar Jahre aufbrechenden Streit um das Schriftverständnis“ aus, schrieb er im Mai in der „Zeitschrift für Theologie und Gemeinde“. Theologen dürften die Bibelauslegung nicht Laien überlassen. Deren manchmal schlichte Schriftkenntnis öffne „einer Ideologisierung der Bibel Tür und Tor“ und

könne in eine „Tyrannis der Unkundigen“ münden.

Schwere Vorwürfe erhob Strübind gegen die „Chicagoer Erklärung zur Irrtumslosigkeit und Inspiration der Schrift“ von 1978. Ihre Thesen seien „geistliche Gängelung“.

Führungswechsel beim Bund Freikirchlicher Pfingst- gemeinden

Neuer Präses ist der
61-jährige Pastor Roman
Siewert

Kirchheim, 24.9.2008 [idea/selk]

An der Spitze des Bundes Freikirchlicher Pfingstgemeinden (BFP) hat es einen Wechsel gegeben: Neuer Präses ist Pastor Roman Siewert (Norden-Norddeich), der zuvor 16 Jahre Schatzmeister der Freikirche war. Die Bundeskonferenz wählte den 61-Jährigen am 23. September in Kirchheim (Hessen) mit 63 Prozent der Stimmen zum Nachfolger von Pastor Ingolf Ellßel (Tostedt/Nordheide), der nach zwölfjähriger Amtszeit nicht wieder kandidierte. Siewert leitete 30 Jahre das Sozialwerk Nazareth in Norden-Norddeich. Erstmals wurde eine Frau in den Bundesvorstand gewählt – die Leiterin der Frauenarbeit des Bundes, Hannelore Ilgen (Hannover). Neu im Vorstand ist außerdem Pastor Palmer Appiah-Gyan (Freiburg) als Vertreter der Internationalen Gemeinden im BFP. Der BFP nahm auf der Konferenz den Verband „Christen der Gemeinde Ecclesia“ mit 58 Gemeinden auf. Neu im Bund sind außerdem 32 Einzelgemeinden. Damit gehören jetzt insgesamt 721 Gemeinden zu der Freikirche; 30 Prozent sind Ausländergemeinden. Die größte Gruppe mit 144 Gemeinden bilden die Afrikaner. Jede BFP-Gemeinde hat im Durchschnitt knapp 67 Mitglieder. Damit zählt die Freikirche jetzt insgesamt rund 48.000 Mitglieder.

Was der Pietismus von „Emerging Church“ lernen kann

„Gnadau“ thematisiert
Erneuerungsbewegung aus
den USA

Kassel, 25.9.2008 [idea/selk]

Der Pietismus kann viel von der aus den USA stammenden Erneuerungsbewegung „Emerging Church“ lernen. Diese Ansicht vertraten Theologen auf der Mitgliederversammlung des Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverbandes (Vereinigung Landeskirchlicher Gemeinschaften), die am 23. und 24. September in Kassel tagte. Die Bewegung „Emerging Church“ sei von einer Jesus-Frömmigkeit geprägt und wolle das Evangelium in die von der Postmoderne geprägte Lebenswelt des Menschen hineinbringen, sagte Pfarrer Heinzpeter Hempelmann (Schömberg/Schwarzwald), der beim württembergischen Oberkirchenrat das Projekt „Wachsende Kirche“ wissenschaftlich begleitet. Unter Postmoderne versteht man eine geistesgeschichtliche Bewegung, welche davon ausgeht, dass die Vernunft nicht allein die menschlichen Probleme lösen kann und welche die Möglichkeit objektiver Wahrheitserkenntnis in Frage stellt. Laut Hempelmann – Ex-Direktor des Theologischen Seminars der Liebenzeller Mission – sind Landeskirchliche Gemeinschaften vielfach unfähig, sich auf die postmoderne Kultur konstruktiv einzulassen. Ihnen gelinge es häufig nicht, ihre kleinbürgerlichen Milieus zu verlassen, und in andere Milieus hineinzuwirken. Oft herrsche noch die Vorstellung vor: „Die Menschen sollen zu uns kommen.“ Hempelmann zufolge grenzt sich Emerging Church stark von traditionellen Methoden und Wegen der Evangelisation ab. An die Stelle der wort- und verkündigungsbezogenen Evangelisation trete Evangelisation als Lebensstil, auch und gerade in

der Hinwendung zu hilfsbedürftigen Menschen. Allerdings stelle sich die Frage, ob eine exklusive Beschränkung auf ein Evangelium der Tat dem neutestamentlichen Missionsauftrag entspreche: „Muss nicht neben das gelebte auch das verkündigte Evangelium treten?“ Hempelmann charakterisierte Emerging Church als „anti-dogmatisch, weil Jesus-orientiert, anti-konfessionell, weil an der Einheit aller Gläubigen interessiert und anti-institutionell, weil nicht fixiert auf Organisationen“.

Ein Vertreter der Emerging Church in Deutschland, Pfarrer Peter Aschoff (Erlangen), bezeichnete die gegen Ende der 90er Jahre entstandene Strömung als Gegenbewegung zu den Mega-Gemeinden in den USA, „dem kirchlichen Pendant zu riesigen Einkaufszentren“. Diese Gemeinden hätten eine religiöse Konsummentalität zementiert. Emerging Church stehe für eine umfassende Abkehr von der markt- und angebotsorientierten Moderne. Diese Bewegung wolle möglichst vielen Menschen Mitwirkungsmöglichkeiten bieten. Sie habe erkannt: „Wir brauchen die Armen und die Andersgläubigen, um die Fülle des eigenen Glaubens wieder neu zu entdecken.“ Ein starker Flügel der Bewegung seien Kommunitäten, deren Mitglieder nicht zwingend zölibatär lebten. Sie engagierten sich häufig an sozialen Brennpunkten der Großstädte. Aschoff zufolge gibt es in Deutschland mindestens drei Emerging-Church-Netzwerke, die vor allem über Diskussionsforen im Internet kommunizieren. Der Aufbau einer zentralen Organisation sei nicht geplant. Deshalb sei diese Bewegung bisher auch unübersichtlich.

Die Mitgliederversammlung des Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverbandes nahm einstimmig das Marburger Bibelseminar in den Verband auf. Zu der pietistischen Dachorganisation gehören damit jetzt 39 regionale Gemeinschaftsverbände, 16 Diakonissen-Mutter-

häuser, 11 theologische Ausbildungsstätten, 8 Missionsgesellschaften, 7 Jugendverbände und 11 freie Werke.

Neukirchener Verlagsgesellschaft gliedert Auslieferung aus Christliches Verlagshaus will wettbewerbsfähig bleiben

*Neukirchen-Vluyn, 2.10.2008
[idea/selk]*

Die Neukirchener Verlagsgesellschaft gliedert im kommenden Jahr ihre Auslieferung aus. Nach ihren Angaben wird der Logistikdienstleister ChrisMedia (Staufenberg bei Gießen) ab Mai 2009 das Versandgeschäft übernehmen. Dies sei nötig, um am Markt erfolgreich bestehen zu können, heißt es in einer Mitteilung vom 2. Oktober. Fast allen betroffenen Mitarbeitern sei eine neue Stelle im Unternehmen angeboten worden. Die Neukirchener Verlagsgesellschaft, die 2007 einen Umsatz von rund fünf Millionen Euro erzielte, umfasst den Aussaat-Verlag, das Neukirchener Verlagshaus, den Neukirchener Verlag sowie drei Buchhandlungen. Das Unternehmen gehört zum Neukirchener Erziehungsverein. Auch dessen gemeinnütziger Kalenderverlag, der unter anderem durch die Herausgabe des Neukirchener Kalenders sowie der Neukirchener Kinder-Bibel bekannt ist, wird seine Auslieferung an ChrisMedia abgeben. Wie der Verwaltungsdirektor des Neukirchener Erziehungsvereins, Mathias Türpitz, sagte, wolle man mit der Strukturveränderung „schlanker, flexibler und moderner werden“. Durch den externen Versand werde der Service für die Kunden verbessert. Auch eine personelle Veränderung gab es: Der bisherige Vertriebsleiter Christoph Siepermann rückte zum 1. Oktober als Prokurist in die Verlagsleitung. Er übernimmt die Verantwortung für das operative Tagesgeschäft und die Weiterentwicklung des Verlagsprogramms. Die Direktoren des Neukir-

chener Erziehungsvereins, Mathias Türpitz und Pfarrer Hans-Wilhelm Fricke-Hein, bleiben zwar Geschäftsführer der Verlagsgesellschaft, können sich durch die Umstrukturierung künftig aber wieder stärker auf die Führung des Mutterunternehmens konzentrieren. Der Neukirchener Erziehungsverein und das zu ihm gehörende Paul-Gerhardt-Werk in Berlin und Brandenburg engagieren sich mit rund 1.400 Mitarbeitern in neun Bundesländern schwerpunktmäßig in der Kinder- und Jugendhilfe.

Auf den Spuren einstiger Bibelschmuggler „Der Weg des Buches“ in Österreich eröffnet

Ramsau, 7.10.2008 [idea/selk]

In Österreich können jetzt Pilger, Radfahrer und Wanderer den Spuren einstiger Bibelschmuggler des 16. Jahrhunderts folgen. In Ramsau am Dachstein wurde am 4. Oktober „Der Weg des Buches“ eröffnet. Er führt entlang der Pfade, auf denen zu Zeiten der Gegenreformation deutschsprachige Lutherbibeln, Gesang- und Andachtsbücher aus dem süddeutschen Raum über die Ausläufer der Ostalpen bis nach Slowenien geschmuggelt wurden. Damals war der Besitz von Bibeln dem katholischen Klerus vorbehalten. Die Schmuggler transportierten die Literatur zum Beispiel in Salzfässern oder blattweise als Packmaterial. Am Zielort wurden die Seiten dann Blatt für Blatt zu einer Bibel zusammengesetzt. „Der Weg des Buches“ verbindet Rad- und Wanderwege durch vier österreichische Bundesländer. Er beginnt an der oberösterreichisch-bayerischen Grenze bei Schärding und führt bis nach Arnoldstein an der Grenze zwischen Kärnten und Slowenien. Entlang des Weges befinden sich fünf christliche Hotels, die sich an dem Projekt beteiligen.

Der Superintendent der evangelischen Diözese Steiermark, Hermann

Miklas (Graz), sagte zur Absicht des Weges: „Es ist wichtig, Spiritualität nicht nur in verbaler Form zu kommunizieren, sondern auch zu erwandern.“ Zum historischen Hintergrund: Ab 1521 entstand in Österreich eine reformatorische Bewegung, deren Anhänger Gottesdienste in deutscher Sprache feierten. Ende des 16. Jahrhunderts kam es im Zuge der Gegenreformation zu einer systematischen Verfolgung der österreichischen Protestanten. In abgelegenen Gegenden feierten sie aber weiter lutherische Gottesdienste und lasen die Bibel. Ertrappede Bibelschmuggler wurden schwer bestraft und die konfiszierte Literatur verbrannt. Heute sind von den 8,3 Millionen Einwohnern Österreichs 5,6 Millionen Katholiken. Die rund 350.000 Muslime bilden die zweitgrößte Religionsgemeinschaft. Die evangelische Kirche hat knapp 330.000 Mitglieder. Rund 15.000 Österreicher gehören Freikirchen an.

„Bücherpfarrer“ Martin Weskott erhält Preusker-Medaille

*Northeim/Berlin, 8.10.2008
[epd/selk]*

Der evangelische „Bücherpfarrer“ Martin Weskott aus Katlenburg bei Northeim erhält am 24. Oktober die Karl-Preusker-Medaille der Deutschen Literaturkonferenz. Mit dem nicht dotierten Preis würden Weskotts Verdienste um die Sammlung und Erhaltung von ausgesetzten und zur Vernichtung bestimmten Büchern gewürdigt, teilte die Vereinigung am 8. Oktober in Berlin mit: „Martin Weskott hat der schlichten Wahrheit, dass Bücher nicht auf den Müll gehören, Geltung verschafft.“

Weskott, der auch schon mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet wurde, rettet seit fast 20 Jahren Bücher vor der Vernichtung. Zunächst brachte er Werke, die von DDR-Verlagen nach der Wiedervereinigung weggeworfen worden

waren und zum Teil auf Müllkippen landeten, aus Ostdeutschland nach Katlenburg. Inzwischen bekommt er von vielen Verlagen nicht verkäufliche Bände zugesandt. In einer alten Klosteranlage halten er und seine Mitarbeiter zurzeit rund 50.000 Exemplare bereit. Bei Bücherbasaren gibt Weskott die Bücher an Interessierte weiter.

Die Deutsche Literaturkonferenz ist ein Dachverband von rund 20 Organisationen, darunter das P.E.N.-Zentrum Deutschland, der Verband deutscher Schriftsteller und der Börsenverein des Deutschen Buchhandels. Die Medaille wird seit 1995 jedes Jahr an Personen oder Institutionen vergeben, die sich um das Lesen verdient machen. Sie erinnert an Karl Benjamin Preusker (1786-1871), der 1828 im sächsischen Großenhain die erste öffentliche Bibliothek eröffnete.

Jeder zweite Deutsche will eine kirchliche Bestattung Bestattungsverband: Traditionen und Trauer- rituale lösen sich auf

Düsseldorf, 9.10.2008 [idea/selk]

Jeder zweite Deutsche wünscht sich eine kirchliche Bestattung. Das hat eine repräsentative Umfrage des Meinungsforschungsinstituts TNS Emnid (Bielefeld) im Auftrag des Bundesverbands Deutscher Bestatter (Düsseldorf) ergeben. 48 Prozent wollen dies nicht; der Rest weiß es nicht oder macht keine Angaben. Deutlich sind die Unterschiede zwischen Ost und West: Während in den alten Bundesländern 55 Prozent eine Beisetzung nach kirchlichem Ritus wollen, sind es in den neuen Bundesländern 27 Prozent. Im Westen Deutschlands gehören 71 Prozent der Bevölkerung einer der beiden großen Kirchen an; im Osten 25 Prozent. Dies zeigt, dass offenbar viele Kirchglieder im Westen lieber ohne Pfarrer ihren letzten Weg antreten wollen. Der Umfrage zufolge wünschen sich deutlich mehr

Frauen (55 Prozent) eine kirchliche Bestattung als Männer (44 Prozent). Bei den Altersgruppen sind es vor allem die über 60-Jährigen, die eine kirchliche Beisetzung wollen (56 Prozent). Am geringsten ausgeprägt ist dieser Wunsch bei den 40- bis 49-Jährigen (41 Prozent). Der Umfrage zufolge kann sich jeder Dritte eine anonyme Bestattung vorstellen. Fast zwei Drittel (65 Prozent) lehnen dies ab. Je geringer die Schulbildung, desto eher tendieren die Befragten zu einer anonymen Beisetzung. 39 Prozent bevorzugen eine Feuerbestattung, 33 Prozent eine Erdbestattung. Fast jeder Fünfte will diese Entscheidung seinen Angehörigen überlassen. In den neuen Bundesländern sagen das fast 30 Prozent der Befragten. „Randphänomene“ sind laut dem Bestatterverband Weltraumbestattungen (ein Teil der Asche wird ins All transportiert), Luftbestattungen (die Asche wird aus einem Heißluftballon gestreut) und Diamantbestattungen, bei denen die Asche zu einem Edelstein gepresst wird. Der Anteil dieser Bestattungsarten liege unter einem Prozent bei rund 850.000 Beisetzungen pro Jahr in Deutschland.

Nach Angaben des Bestatterverbands ist die Gesellschaft beim Umgang mit dem Tod inzwischen gespalten: „Während die eine Hälfte noch Wert auf eine Traueranzeige in einer Zeitung, Trauermusik und einen Trauerkaffee legt, trifft das für die andere Hälfte schon nicht mehr zu.“ Verbindliche Traditionen und Rituale, die früher Halt beim Trauern gegeben hätten, lösen sich auf. Heute könne man weder auf einen gemeinsamen Kanon an Trauermusik zurückgreifen, noch könne man voraussetzen, dass die Trauergäste das „Vaterunser“ ohne Textvorlage sprechen könnten. Allerdings würden auch einige Traditionen wiederentdeckt. Dazu gehöre die Aufbewahrung der Verstorbenen. Das wünsche sich ein knappes Viertel der Bürger. Trauerpsychologen erklärten dies damit, dass Menschen den Tod eher begreifen, wenn sie den Verstorbenen noch einmal

gesehen haben. Das gelte auch für Kinder. Wie aus der Umfrage von TNS Emnid weiter hervorgeht, legt nur ein Fünftel der Bevölkerung Wert auf einen hochwertigen Sarg oder eine hochwertige Urne. Dagegen gewinnen persönliche Gesten wie Grabbeigaben oder individuelle Trauerrituale an Bedeutung. So werde auch die Bekleidung der Trauergäste bunter. Schwarze Kleidung sei nur noch einem Drittel der Befragten wichtig.

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Geschichte, Ordnung und Selbstverständnis der SELK Paderborn/Oberursel: Bilaterale Gesprächsreihe fortgesetzt

Paderborn, 25.10.2008 [selk]

Am 1. Oktober fand in Paderborn das zweite Treffen zwischen Vertretern des Johann-Adam-Möhler-Instituts für Ökumenik und der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) statt. Diese zunächst auf drei Jahre befristete Gesprächsreihe, die im Oktober 2007 zwischen Vertretern der SELK und des Einheitssekretariats der Römisch-Katholischen Kirche vereinbart worden war, soll beitragen zu einer besseren gegenseitigen Wahrnehmung; sie will grundlegende Gemeinsamkeiten, aber auch weiter bestehende Lehrunterschiede benennen und bearbeiten. Thema dieser Sitzung waren Geschichte, Ordnung und Selbstverständnis der SELK.

Für das Johann-Adam-Möhler-Institut nahmen Professor Dr. Josef Freitag (Erfurt), Professor Dr. Wolfgang Thönissen und Direktor Dr. Burkhard Neumann (beide Paderborn) am Gespräch teil. Vonseiten der SELK waren Professor Dr. Wer-

ner Klän und Pfarrer Dr. Armin Wenz (beide Oberursel) benannt. Das nächste Gespräch im Mai 2009 soll nach einer Darstellung des katholischen Selbstverständnisses die Frage nach dem Gottesdienstverständnis und dem darin mitgegebenen Kirchenverständnis behandeln.

Estland: Streit um „kanonische Territorien“

Paralimni (Zypern), 14.10.2008 [selk]

Aus Verärgerung darüber, dass die Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) eine mit dem Moskauer Patriarchat verbundene estnische orthodoxe Kirche nicht in ihre Organisation aufgenommen hat, während sie bereits 2007 die mit dem Ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel verbundene „Estnische orthodoxe Kirche“ aufnahm, lässt die Russisch-Orthodoxe Kirche (ROK) ihre Mitgliedschaft in der KEK vorläufig ruhen.

Die ROK beruft sich auf frühere Absprachen, wonach die Aufnahme der zweiten, mit Moskau verbundenen estnischen Kirche, zugesagt worden sei.

Der ökumenischen Nachrichtenagentur ENI zufolge beschuldigte der Vertreter des Moskauer Patriarchats, Erzpriester Vsevolod Chaplin (Moskau), den Präsidenten der KEK, Jean-Arnold de Clermont (Paris), Zusagen über die Aufnahme der zweiten orthodoxen Kirche Estlands aus Rücksicht auf das Ökumenische Patriarchat nicht eingehalten zu haben. Die KEK müsse sich überlegen, ob sie zu einer „exklusiven Stimme des Westens“ werden wolle.

De Clermont bedauerte die Suspendierung der Mitgliedschaft der Russisch-Orthodoxen Kirche in der KEK. Bevor man zu einer für alle akzeptablen Lösung finden könne, müssten sich das Moskauer und das Ökumenische Patriarchat einig

werden. Der KEK gehören 126 orthodoxe, protestantische, anglikanische und alt-katholische Kirchen in allen Ländern Europas an.

Evangelischer Bund in der EKD: Kritik am „Paulus-Jahr“ der römischen Kirche

Stuttgart, 10.10.2008 [selk]

Ohne Absprache mit anderen Kirchen habe Papst Benedikt XVI. ein „Paulusjahr“ 2008/2009 aus Anlass des 2.000. Geburtstags des Apostels Paulus ausgerufen und mache den Völkerapostel zum Kronzeugen römisch-katholischer Frömmigkeit.

So der Generalsekretär des Evangelischen Bundes, Walter Fleischmann-Bisten (Bensheim bei Darmstadt) bei der Generalversammlung am 9. Oktober in Stuttgart. Das „römisch-katholische Jubeljahr“ werde der Ökumene nicht dienen, sagte Fleischmann-Bisten.

Auch aus theologischen Gründen sieht Fleischmann-Bisten keine Chance auf eine ökumenische Beteiligung am Paulusjahr, da die Teilnahme an einer der Paulusjahr-Gedenkfeiern mit einem Ablass verbunden wurde, der zu einem Nachlass zeitlicher Strafen für bereits vergebene Sünden führe. Knapp 500 Jahre nach Luthers Kampf gegen den Ablass löse dies bei evangelischen Christen „Rückfragen und Rätsel“ aus. Offensichtlich seien Theologie und Praxis des Ablasses „ein bis heute abgesichertes Lehrstück der römisch-katholischen Kirche und nicht nur eine Randform von Frömmigkeit“, so Fleischmann-Bisten.

Der 1886 in Erfurt gegründete Evangelische Bund ist Träger des Konfessionskundlichen Institutes in Bensheim und ein ökumenisches Arbeitswerk der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Ihm gehören rund 6.000 Mitglieder aus allen EKD-Mitgliedskirchen an.

Rom: 12. Weltbischofssynode eröffnet

Die Bedeutung der Heiligen Schrift steht im Mittelpunkt der Beratungen

*Rom / München, 5.10.2008
[selk/idea]*

Papst Benedikt XVI. hat am 5. Oktober in Rom die 12. Weltbischofssynode eröffnet. Drei Wochen lang beraten 253 Bischöfe aus aller Welt sowie mehr als 100 Experten und Beobachter über die Bedeutung der Heiligen Schrift für das Leben und die Sendung der Kirche. Der Papst betonte beim Mittagsgebet auf dem Petersplatz, die Synode fördere den Austausch innerhalb der Weltkirche und deren Einheit. Bei der Synode werden erstmals auch das Oberhaupt einer anderen Kirche, der orthodoxe Ehrenprimas Bartholomaios I., sowie ein Rabbiner sprechen. Benedikt XVI. hat den jüdischen Theologen Schar Jischuw Cohen aus Haifa eigens zu der Versammlung eingeladen.

Die deutsche Kirchenvolksbewegung „Wir sind Kirche“ hat sich indes mit einem Appell an die Bischofssynode gewandt und sie aufgefordert, verschiedene Punkte zum Bibelverständnis mit in ihre Beratungen aufzunehmen. So dürfe die Bibel nicht „als Steinbruch zur Untermauerung kirchlicher Lehraussagen“ missbraucht werden. Sie sei kein Lehrbuch der Dogmatik oder Ethik. Das sei in der kirchlichen Verkündigung bisher zu wenig beachtet worden. So würden häufig Sätze aus verschiedenem Kontext und unterschiedlicher Gattung miteinander kombiniert, Methoden der Schriftauslegung und Prinzipien ihres Verständnisses blieben vielfach unberücksichtigt. Auch solle die historisch-kritische Bibelauslegung bei der Verwendung von Bibeltex-ten in offiziellen kirchlichen Dokumenten und bei der kirchlichen Verkündigung stärker Beachtung finden als bisher. Das gilt nach Meinung der Verfasser des Appells

auch für die feministische Exegese. Diese eröffne neue Zugänge zur Bibel, die stärker berücksichtigt werden sollten. Die Kirchenvolksbewegung „Wir sind Kirche“ setzt sich ein für eine Erneuerung der römisch-katholischen Kirche auf der Basis des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-1965), sowie der darauf aufbauenden theologischen Forschung und pastoralen Praxis ein.

Pastoralkonferenz des Bistums Görlitz: SELK-Ökumenereferent nahm als Referent und Prediger teil

Görlitz, 22.10.2008 [selk]

Unter dem Studienthema „Wege und Ziele der Ökumene“ tagte vom 20. bis 22. Oktober im St. Wenzelaus-Stift Jauernick-Buschbach (bei Görlitz) die Pastoralkonferenz des Bistums Görlitz.

Hauptreferent war Dr. Johannes Oeldemann vom Johann-Adam-Möhler-Institut in Paderborn, der in insgesamt vier Vorträgen u.a. über die Themen „Ökumene der Profile oder profilierte Ökumene?“ und „Gelebte Ökumene: Chancen und Herausforderungen der ökumenischen Zusammenarbeit im kirchlichen Alltag“ sprach.

Als Gäste waren der evangelische Regionalbischof Dr. Hans-Wilhelm Pietz (Görlitz) und Propst Gert Kelter (Görlitz), der Ökumenereferent der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), eingeladen, die als Ko-Referenten eine kirchliche Standortbestimmung ihrer jeweiligen Kirchen gaben. Auf Einladung des Görlitzer Bischofs Dr. Konrad Zdarsa (seit Juni 2007 Bischof) hielt Kelter in der Vesper am 21. Oktober die Predigt über einen Abschnitt aus 1. Johannes 3.

Das römisch-katholische Bistum Görlitz entspricht jenem Teilgebiet des Erzbistums Breslau, das bei Ende des Zweiten Weltkrieges

westlich der Oder-Neiße-Grenze lag und nicht unter polnische Verwaltung kam. In staatlicher Hinsicht gehörte es seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts zu den preußischen Provinzen Schlesien und Brandenburg. 1945 kam es zur Sowjetischen Besatzungszone und war von 1949 bis 1990 Teil der DDR. Seit 1990 gehört es teils zum Freistaat Sachsen, teils zum Land Brandenburg. Das Bistum umfasst eine Fläche von ca. 9.700 Quadratkilometern und ist somit flächenmäßig größer als mehrere andere deutsche Bistümer. Bei seiner Gründung lag die Katholikenzahl des Bistums Görlitz bei 55.000, im Jahr 2007 bei nur noch 31.000. Zwischen der Heilig-Geist-Gemeinde der SELK und der unmittelbar benachbarten römisch-katholischen Domgemeinde St. Jakobus bestehen traditionell besonders enge Beziehungen. Sowohl das Bischöfliche Ordinariat als auch das Pfarramt der SELK befinden sich auf der Carl-von-Ossietzky-Straße in der Görlitzer Südstadt.

Forschungsprojekt über Christen jüdischer Herkunft in Westfalen

Bielefeld, 9.10.2008 [selk/idea]

Ein Forschungsprojekt über die Geschichte von Christen jüdischer Herkunft während des Nationalsozialismus hat die Evangelische Kirche von Westfalen ins Leben gerufen. Wie das Institut für Diakonie und Sozialgeschichte an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bielefeld-Bethel mitteilt, soll in einem ersten Schritt festgestellt werden, wie viele dieser Christen zur NS-Zeit in Westfalen lebten. Vorgesehen ist ferner, Überlebende des Holocausts ausfindig zu machen und ihre Lebensgeschichten zu rekonstruieren. Dabei soll auch untersucht werden, was der Grund für den Übertritt vom Judentum zur evangelischen Kirche war und welche sozialen Folgen dies hatte. Außerdem gehen die Forscher der Frage nach, welche Position die westfälische Provinzialkirche in der

„Judenfrage“ einnahm und ob sich innerkirchlich antisemitische Positionen nachweisen lassen. Das Projekt ist auf drei Jahre angelegt und wird von den Historikern Professor Hans-Walter Schmuhl und Ingrid Azzolini (beide Bielefeld) sowie der Politologin Ulrike Winkler (Berlin) betreut. Laut einer Volkszählung aus dem Jahr 1939 lebten damals knapp 2.000 evangelische Christen jüdischer Herkunft in Westfalen.

In ähnlicher Weise recherchiert bereits seit längerer Zeit der frühere Oberurseler Neutestamentler, Professor em. Dr. Volker Stolle (Mannheim), Koordinator der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) für Kirche und Judentum, das Schicksal lutherischer Christen jüdischer Herkunft in der SELK. Insgesamt sieben Einzelschicksale konnten bislang dokumentiert werden.

Deutsche Katholische Bischofskonferenz will sich an Lutherdekade beteiligen

Fulda, 26.9.2008 [selk/idea]

Wie der Vorsitzende der Deutschen Katholischen Bischofskonferenz (DBK), der Freiburger Erzbischof Dr. Robert Zollitsch erklärte, werde die Ökumene einen großen Schritt nach vorn machen, wenn es im Blick auf das 500-jährige Reformationsjubiläum 2017 gelänge, „gemeinsam das Reformanliegen der Reformation zu würdigen und zu einem gemeinsamen Lutherverständnis zu kommen“. Der Vorsitzende der DBK-Ökumene-Kommission, Bischof Gerhard Ludwig Müller (Regensburg), kündigte an, dass sich die römisch-katholische Kirche mit verschiedenen Initiativen und Projekten an der Luther-Dekade beteiligen werde. Diese sollten die ökumenische Dimension der Reformation fördern, das Reformationsgeschehen in universal-kirchlicher Perspektive beleuchten und sich auf den gesamten Gang der Kirchengeschichte beziehen. Martin Luther

(1483-1546) hatte am 31. Oktober 1517 seine 95 Thesen an die Schlosskirche zu Wittenberg angeschlagen, in denen er unter anderem besonders den Ablasshandel der katholischen Kirche kritisierte.

Zollitsch kündigte auch die Fortsetzung des theologischen Gesprächs mit der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) an, bei dem man sich fünf Jahre lang mit der anthropologisch-ethischen Thematik „Gott und die Würde des Menschen“ befassen werde. Die bisherigen theologischen Gespräche zwischen beiden Kirchen befassten sich mit den Themen „Kirchengemeinschaft in Wort und Sakrament“ sowie „Communionis sanctorum“ (Gemeinschaft der Heiligen). Die Ergebnisse wurden 1984 bzw. 2000 veröffentlicht.

Ökumenischer Rat der Kirchen: Übergangs-Generalsekretär soll ernannt werden

Genf, 18.9.2008 [selk/idea]

Nachdem der derzeitige und seit 2004 amtierende Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK), Samuel Kobia (61) am 18. Februar in Genf überraschend erklärt hatte, für eine zweite Amtsperiode nicht mehr zur Verfügung zu stehen, hat der Exekutivausschuss des ÖRK beschlossen, auf seiner Tagung vom 23. bis 26. September in Lübeck einen geschäftsführenden Generalsekretär für 2009 zu ernennen. Im Vorfeld der Tagung war Kritik an der Amtsführung Kobias laut geworden. Unter anderem geriet Kobia wegen eines Dokortitels ins Kreuzfeuer, den der kenianische Methodist 2004 an der staatlich nicht anerkannten US-amerikanischen Fairfax-Universität (Bundesstaat Louisiana) erworben haben will. Kobias Dienst als ÖRK-Generalsekretär endet am 31. Dezember. Vorschläge für seine Nachfolge soll ein Findungsausschuss bis zur nächsten Sitzung des Zentral-

ausschusses im Herbst 2009 vorlegen. Zu den 18 Mitgliedern des Gremiums gehört der Auslandsbischof der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Martin Schindehütte (Hannover). Er ist auch Mitglied des 25-köpfigen Exekutivausschusses.

Dem ÖRK gehören rund 350 protestantische, orthodoxe und anglikanische Kirchen an, die zusammen über 560 Millionen Kirchenmitglieder in mehr als 110 Ländern repräsentieren.

Anglikanische Kirche entschuldigt sich „bei Charles Darwin“ Römische Kirche sieht keinen Anlass für eine Entschuldigung

London/Rom, 22.10.2008 [selk]

Wie die britische Sonntagszeitung „The Sunday Telegraph“ berichtet, will sich die Anglikanische Kirche auf dem Weg einer entsprechenden Internetseite fast 150 Jahre nach dem Erscheinen von Darwins Hauptwerk „Die Entstehung der Arten“ (1859) bei Charles Darwin (1809-1882) dafür entschuldigen, dass sie mit ihrem „anti-evolutionären Eifer“ und der Ablehnung der Evolutionstheorie einen Fehler gemacht habe, der noch heute zu Missverständnissen führe.

Darwin, der u.a. anglikanische Theologie mit dem Ziel Priester zu werden, studierte, begründete die nach ihm auch „Darwinismus“ benannte Evolutionstheorie, wonach sich auf dem Weg der Mutation und Selektion jeweils diejenige Lebensform durchsetze, die am besten an die Lebensumstände angepasst sei. Dieses „Gesetz des Stärkeren“ sei demnach eine Naturgesetzmäßigkeit und der Mensch nicht ein von Gott geschaffenes Wesen eigener Art (sui generis), sondern das Produkt einer langen Kette evolutionärer Vorgänge nach den Prinzipien von Mutation und Selektion. Um-

stritten war bereits zu seinen Lebzeiten die auf diesen Grundannahmen beruhende Kurzformel, der Mensch „stamme vom Affen ab“. Die anglikanische Kirche des 19. Jahrhunderts verurteilte die Darwinsche Evolutionslehre.

Wie der Vorsitzende des Päpstlichen Kulturrates, Kurienbischof Gianfranco Ravasi am 16. September in Rom erklärte, plane der Vatikan hingegen keine Entschuldigung bei Darwin. Eine solche Geste sei sinnlos, weil die römische Kirche Darwin nie verurteilt habe. Es gehe, so Ravasi, um einen ideologiefreien Dialog zwischen Naturwissenschaft und Theologie und hierbei um „zwei Sichtweisen derselben Wirklichkeit“.

Die Evolutionstheorie sei aus römisch-katholischer Sicht grundsätzlich mit der Bibel und der kirchlichen Lehre vereinbar. Mehrere Päpste hätten die Stichhaltigkeit von Darwins Theorie ausdrücklich anerkannt.

KOMMENTAR

Evolutionstheorie contra Kreationstheorie

Ist Darwins Evolutionstheorie „grundsätzlich mit der Bibel und der kirchlichen Lehre vereinbar“, wie es die römische Kirche jüngst für ihren Bereich festgestellt hat?

Sind Evolutionismus und Kreationismus nur zwei Sichtweisen derselben Wirklichkeit, die sich nicht gegenseitig ausschließen, sondern ergänzen?

Die Bekenntnisschriften der lutherischen Kirche geben zu solchen Alternativfragen keine dezidierte Auskunft. Gleichwohl lassen sich sehr klare Aussagen der Heiligen Schrift, wonach Gott die Lebewesen „ein jedes nach seiner Art“ geschaffen hat (1 Mose 1, 21 usw.) nicht ohne weiteres mit der Theorie in

Einklang bringen, nach der sich die heute existierenden Lebewesen, den Menschen eingeschlossen, auf dem Weg der Mutation und Selektion aus urtümlichen Vorstufen „entwickelt“ hätten.

Wenngleich die Naturwissenschaftler heute mehrheitlich die Evolutionstheorie als gesicherte, wissenschaftliche Erkenntnis verstehen und jeden Zweifel daran mit dem Verdikt der Unwissenschaftlichkeit und des religiösen Fundamentalismus belegen, gibt es durchaus seriöse Naturwissenschaftler, die hier ganz anderer Auffassung sind und wissenschaftlich zu belegen suchen, dass die Vorstellung einer Makroevolution (wonach sich z.B. aus einem Reptil durch Mutation und Selektion ein Vogel entwickelt habe) wissenschaftlich gesehen ein unbewiesener Unsinn sei. (Vgl. z.B. Reinhard Junker / Siegfried Scherer. Evolution. Ein kritisches Lehrbuch. Gießen 1998)

Was den naturwissenschaftlichen Disput angeht, enthalte ich mich als Theologe eines öffentlichen Urteils, obwohl ich hier nach Prüfung beider Positionen durchaus zu einer eigenen Auffassung gelange und einen „gemäßigten Kreationismus“ für sachgemäß halte.

Theologisch-ethisch scheint mir aber eine zurückhaltende, neutrale Position nicht vertretbar zu sein.

Der Darwinismus, den die anglikanische Kirche im 19. Jahrhundert abgelehnt und verworfen hat und von dem die römische Kirche heute behauptet, er sei mit Schrift und kirchlicher Lehre grundsätzlich vereinbar, lehrt, dass sich auf dem Wege der Mutation und Selektion die „stärkere“, die angepasstere Lebensform naturgesetzlich gegenüber der „schwächeren“, der unangepassteren durchsetze.

Sofern die Kirche diesen Annahmen kommentarlos zustimmt, wird dem „Recht des Stärkeren“ eine nicht zu hinterfragende Naturgesetzlichkeit

ingeräumt. Die Erfahrung lehrt, dass sich tatsächlich der Stärkere (rücksichtslos) gegenüber dem Schwächeren durchsetzt und dieses System der Gewalt und Rücksichtslosigkeit unsere Welt prägt. Theologisch gesehen ist dies jedoch eine Folge des Sündenfalls, also keinesfalls gottgewollt und schon gar nicht evangeliumsgemäß.

So wie die Kirche sich in ihrer Verkündigung der Sünde entgegen zu stellen hat und sie nicht als naturgegebenes Faktum kommentarlos akzeptieren kann, so muss sie sich auch einer Ethik entgegen stellen, die unter Berufung auf das (darwinistische) Gesetz des Stärkeren sündhafte Strukturen zu rechtfertigen sucht.

Das gilt für die Politik oder die Wirtschaft genauso wie für die Fragen nach dem Anfang und Ende, nach dem Wert und der Würde des ungeborenen, geborenen, behinderten, kranken und sterbenden Lebens.

Nationalsozialistische Rassenideologie und der daraus resultierende Genozid an den Juden, sowie die so genannte Euthanasie, die heute bis in die Vokabulatur hinein offensichtlich wieder salonfähig geworden ist, beruhen auf einem konsequent zu Ende gedachten Darwinismus.

Darwin mag also tausendmal Recht haben (es gibt, wie gesagt, gute naturwissenschaftliche Gründe, dies zu bezweifeln!): Was er beschreibt und in eine Theorie, eine Hypothese (und also keine nicht mehr hinterfragbare, wissenschaftlich gesicherte Lehre) fasst, ist nichts anderes als die Beschreibung der Folgen der Gottlosigkeit, der Sünde.

Nur insofern ist diese Theorie, die das Gesetz des Stärkeren als Naturgesetzmäßigkeit deklariert, mit der Bibel und der kirchlichen Lehre vereinbar.

Wenn die Kirche dazu „Nein“ sagt, ist dies kaum ein Grund für eine Entschuldigung bei Darwin.

Die Heilige Schrift bezeugt einen Gott, der immer und grundsätzlich auf der Seite der Schwachen steht, der Barmherzigkeit, Liebe und Rücksichtnahme lehrt. Einen Gott, der dem Gesetz das Evangelium entgegenstellt und nach dem Prinzip der Liebe die Gerechtigkeit nach weltlichen Maßstäben durchbricht.

Das ist das Gegenteil dessen, was der Darwinismus als Naturgesetz, als naturgegeben lehrt.

Verfasser: Propst Gert Kelter,
Ökumenereferent der Selbständigen
Evangelisch-Lutherischen Kirche,
Carl-von-Ossietzky-Str. 31, 02826
Görlitz

Ökumenischer Kommentar zu den 95 Ablassthesen Luthers geplant

Paderborn, 7.10.2008 [selk]

Wie Professor Dr. Wolfgang Thönissen, Leitender Direktor des Johann-Adam-Möhler-Institutes (Paderborn) am 1. Oktober mitteilte, soll bis 2013 ein ökumenisches Forschungsprojekt abgeschlossen sein, bei dem römisch-katholische und evangelische Theologen gemeinsam die 95 Thesen Martin Luthers zum Ablass kommentieren wollen, die dieser am 31. Oktober 1517 veröffentlicht und damit die so genannte Reformation ausgelöst hatte.

Das Ergebnis des Forschungsprojektes soll in zwei Bänden veröffentlicht werden, die neben der Kommentierung auch zahlreiche Spezialstudien enthalten werden. Das Johann-Adam-Möhler-Institut und das Institut für ökumenische Forschung des Lutherischen Weltbundes (LWB) in Straßburg werden hierbei zusammen arbeiten. Nicht die Erarbeitung eines Konsenstextes, sondern die Ausleuchtung des historischen Kontextes der Entstehung der Ablassthesen sei dabei Ziel der Arbeit. Man wolle

verstehen, warum die 95 Thesen die Wirkung erzeugt haben, die zur Spaltung der abendländischen Christenheit führten und damit zur Überwindung der Spaltungen innerhalb der Christenheit beitragen.

INFOBOX

Ablass

Der „Katechismus der katholischen Kirche“ (Kompendium, München 2005, S. 116) antwortet auf die Frage (312) „Was sind Ablässe?“ – „Ablässe sind der Erlass einer zeitlichen Strafe vor Gott für Sünder, die hinsichtlich der Schuld schon vergeben sind. Einen solchen Erlass erlangt der Gläubige unter bestimmten Bedingungen für sich oder für die Verstorbenen durch den Dienst der Kirche, die als Vermittlerin der Erlösung den Schatz der Verdienste Christi und der Heiligen austeilt.“

Die 62. der 95 Ablassthesen Luthers lautet: „Der wahre Schatz der Kirche ist das hochheilige Evangelium von der Herrlichkeit und Gnade Gottes.“

Entgegen der verbreiteten, volkstümlichen Auffassung, durch den Erwerb eines Ablasses lasse sich die Vergebung der Schuld der Sünde vor Gott, also die Absolution „erkaufen“, zielt der Ablass tatsächlich auf (zeitliche) Kirchenstrafen, ursprünglich vom Priester verhängte Suspendierungszeiten, in denen der Pönitent (der Beichtende) nicht an der Kommunion teilnehmen durfte. Im irdischen Leben nicht abgebüßte Kirchenstrafen, folgen nach römischer Lehre dem Menschen auch nach dem irdischen Tod. Deshalb gelangt auch der Gläubige nach römischer Lehre zunächst an einen Reinigungsort (Purgatorium / Fegfeuer), an dem er geläutert wird, bevor er in die ewige Seligkeit eingehen kann. Diese Reinigung oder Läuterung besteht im Abbüßen der zeitlichen Kirchenstrafen. Mittels

des Erwerbs eines Ablasses (in Tagen und Jahren bemessen und bis heute auch mit Geld zu erwerben) lassen sich solche Erlässe zeitlicher Kirchenstrafen im Purgatorium auch von Lebenden den Verstorbenen „zuwenden“, also stellvertretend erwerben.

Der „Werbespruch“ des Ablasspredigers Johann Tetzel, wonach die Seele aus dem Fegfeuer springe, wenn das Geld im Kasten klinge, nimmt auf diese bis heute von der römischen Kirche vertretenen Lehre Bezug.

Aus Anlass des Jubiläumsjahres 2000, aber auch zum Weltjugendtag in Köln oder zum Paulusjahr 2008/2009 haben Päpste Ablässe ausgerufen. Das heißt: Wer in diesen Jahren an bestimmten Orten bestimmte Gebete verrichtet, kann teilweise oder sogar vollkommen Ablass der ihm auflastenden zeitlichen Kirchenstrafen erlangen.

Wenngleich im 16. Jahrhundert teilweise die offizielle Ablasslehre vulgarisiert und verfälscht wurde und dies auch für Luther Anlass zur Kritik war, ist die bis heute geltende römische Ablasslehre ein Indiz für die römische Vorstellung von der Mitwirkungsmöglichkeit des Menschen zu seinem Heil (und auch einer stellvertretenden Mitwirkung zum endgültigen Heil bereits Verstorbener).

Ein empfehlenswerter neuer Beitrag zur Auseinandersetzung um die römische Ablasslehre ist das Buch von Reinhard Brandt „Lasst ab vom Ablass. Ein evangelisches Plädoyer“ (Göttingen 2008).

Brandt setzt sich darin auch mit der so genannten „Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigung“ (GER) zwischen Rom und dem Lutherischen Weltbund (LWB) auseinander, die die SELK bewusst und gut begründet nicht unterschrieben hat. (www.selk.de / „Texte“/ Stellungnahmen der SELK zur GER)

DIAKONIE - REPORT

Umzug in den Ersatzneubau des Gertrudenstifts in vollem Gang

SELK: Zehnjähriger Bauplanungsprozess kommt zum Abschluss

*Baunatal-Großenritte, 2.10.2008
[selk]*

Zehn Monate nach dem ersten Teil- einzug in den Ersatzneubau des im Bereich der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beheimateten Altenpflegeheims Gertrudenstift in Baunatal-Großenritte wird heute der letzte große Teil des Umzugs vollendet. Am Jahresanfang konnte etwa die Hälfte der Bewohnerinnen und Bewohner des Gertrudenstifts in den ersten fertiggestellten Bauabschnitt einziehen. Für die laufende Arbeit des Gertrudenstifts war diese Zeit bis jetzt eine besondere Herausforderung, die kaum zu bewältigen war. Heimleiterin Margarete Mackenroth musste in dieser Zeit mit den Mitarbeitenden in zwei Häusern den Betrieb aufrecht erhalten und dabei zusätzliche Arbeitskräfte einsetzen, damit die Pflege der Bewohnerinnen und Bewohner im alten und neuen Haus gewährleistet bleibt.

Nach dem Einzug der 48 Bewohnerinnen und Bewohner im Januar 2008 begannen die Handwerkerfirmen mit Hochdruck den zweiten Bauabschnitt zu erstellen. Dazu musste ein in das Pflegekonzept integrierter sogenannter beschützter Sinnesgarten konzipiert und angelegt werden, um den Demenzkranken im Stift weitere Lebensqualität zu ermöglichen. Trotz vielfältiger Mühen und des Einsatzes aller Kräfte wurde der Einzugstermin in den letzten Wochen noch einmal fraglich, da manche Arbeiten

terminlich nicht in der geplanten Zeit abgeschlossen werden konnten. Dennoch haben die Heimleitung und der Vorstand des Gertrudenstifts auf dem Einzugstermin bestanden, um Verunsicherungen bei Bewohnerinnen und Bewohnern sowie bei Angehörigen und Komplikationen im Betriebsablauf vorzubeugen. Heimleiterin Mackenroth betonte in diesem Zusammenhang, dass der Umzugstermin auch deshalb eingehalten werden müsse, da seitens des Hauses mehreren Interessierten zugesagt worden sei, dass ab Oktober 2008 Heimplätze vorhanden seien.

So arbeiteten die Handwerkerfirmen in den letzten Wochen fast „Tag und Nacht“, um ihre Arbeiten fertigzustellen. Bis auf die betriebs-eigene Küche im Ersatzneubau konnten die Wohnbereiche fertiggestellt werden. Was kaum zu hoffen war, ist nun doch geschafft worden und der Umzug ist in vollem Gang. Die Mitarbeitenden werden dabei von ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern aus den nordhessischen Gemeinden der SELK und Angehörigen der Bewohnerinnen und Bewohner unterstützt. Mit diesem Tag ist nun ein über zehnjähriger Bauplanungsprozess im Gertrudenstift zum Abschluss gekommen. Ab heute sind im Gertrudenstift 99 Heimplätze, vier Kurzzeitplätze und ein Zimmer zur besonderen Verfügung vorhanden. Damit hat das Stift seine frühere Größe wieder gewonnen.

Nun können die nächsten Schritte getan werden. Zunächst muss dringend die Küche fertiggestellt werden, damit im neuen Haus das Essen zubereitet werden kann. Parallel dazu wird die Kirche im Ersatzneubau fertiggestellt, die am Reformationstag, 31. Oktober, geweiht werden soll und damit für die Gottesdienste im Gertrudenstift genutzt werden kann.

Mit diakonischen Leitungsfachleuten vertraut SELK: Altbischof Roth vertritt Diakoniedirektorin

*Dortmund/Melsungen, 28.10.2008
[selk]*

Da die Diakoniedirektorin der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Barbara Hauschild (Dortmund), aufgrund ihrer Schwangerschaft und anschließenden Elternzeit ihren Dienst vorübergehend nicht ausüben kann, hat die Kirchenleitung der SELK beschlossen, Bischof i.R. Dr. Diethardt Roth (Melsungen) mit ihrer Vertretung zu beauftragen. Roth war acht Jahre als Vorsitzender eines Arbeitskreises „Kirche und Diakonie“ der SELK tätig und arbeitete jeweils mehrere Jahre in Leitungsgremien verschiedener diakonischer Einrichtungen im Bereich der SELK mit. Aktuell engagiert er sich als 1. Vorsitzender in dem Verein „Humanitäre Hilfe Osteuropa e.V.“ mit und vertritt die SELK im Aufsichtsrat des Evangelischen Entwicklungsdienstes.

Die Vertretung war im Vorfeld mit Diakoniedirektorin Hauschild und Vikar Burkhard Kurz (Neu Garge), dem Vorsitzenden der Vollversammlung des Diakonierates der SELK, vorbereitet und mit dem früheren Bischof der SELK erörtert worden. Der hatte auf eine entsprechende Anfrage hin seine Bereitschaft zur Übernahme der Vertretung erklärt.

Seit 130 Jahren in Guben: Diakonissen

SELK: Naëmi-Wilke-Stift
würdigt Lebenswerk

Guben, 21.10.2008 [selk]

Mit der Enthüllung einer Erinnerungswand aus Anlass des 130-jährigen Wirkens der Diakonissen

in Guben wurde die Veranstaltungsreihe zum 130-jährigen Bestehen des Gubener Naëmi-Wilke-Stiftes am 15. Oktober beendet. Das Naëmi-Wilke-Stift ist die größte diakonische Einrichtung im Bereich der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). In der Cafeteria des Stiftes, dem früheren großen Wohnzimmer der Diakonissenschwesternschaft, gaben Altoberrin Schwester Adelheid Hahn und Rektor Pfarrer Stefan Süß eine Bilderwand frei. Alle Oberinnen der Mutterhausgeschichte in Guben von 1884 bis 1997 sind nun großformatig zu sehen. Hinzugefügt sind das im Sommer 2008 an den Stiftsvorstand übergebene Diakonissenvermächtnis sowie der Einsegnungsspruch der Diakonissen von Wilhelm Löhe (1808-1872). Eine erläuternde Tafel informiert über die Diakonissenmutterhausbewegung in Deutschland und das Gubener Mutterhaus.

Schwester Adelheid Hahn, die letzte Oberin, skizzierte in einem Wort der Erinnerung die Persönlichkeiten der Oberinnen in der Stiftsgeschichte. Dabei wurde deutlich, mit welchem hohem persönlichen Einsatz und großer Prägekraft jene Frauen die Geschichte und die Arbeitsfelder der Stiftung gestaltet haben.

Das Diakonissenmutterhaus im Naëmi-Wilke-Stift ist das einzige Mutterhaus der Evangelisch-lutherischen (altlutherischen) Kirche gewesen, deren Rechtsnachfolgerin heute die SELK ist. Mit dieser bleibenden Würdigung in Guben ist zugleich eine Erinnerung für das Kirchenbüro der SELK in Hannover vorbereitet worden. Im Rahmen der Herbsttagung von Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten der SELK übergab Rektor Süß am 18. Oktober in Bleckmar (Kreis Celle) der Kirchenleitung ein Foto der letzten Oberin und die Texte der Diakonissenwand für das Kirchenbüro.

Fusion von Organisationen für Entwicklungszusammenarbeit

SELK über Evangelischen Entwicklungsdienst beteiligt

Berlin, 22.10.2008 [selk]

Am 15. und 16. Oktober wurden in Berlin von den Entscheidungsgremien des Evangelischen Entwicklungsdienstes (EED) die entscheidenden Weichen für die Fusion der evangelischen Organisationen für Entwicklungszusammenarbeit gestellt. Im Aufsichtsrat des EED vertritt Bischof i.R. Dr. Diethardt Roth (Melsungen) von der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) seine Kirche sowie das Katholische Bistum der Altkatholischen Kirche; in der Mitgliederversammlung ist die SELK durch Martina Göbel (Oberursel/Taunus) vertreten. Einstimmig begrüßten die Gremien den Zusammenschluss von Brot für die Welt, EED, Diakonie Katastrophenhilfe und Hoffnung für Osteuropa in einem Evangelischen Zentrum für Entwicklung und Diakonie e.V., das zusammen mit dem Diakonischen Werk der Evangelischen Kirchen in Deutschland, von dem bisher unter anderem Brot für die Welt getragen wurde, in Berlin gebildet werden soll. Die Satzungseckpunkte sehen vor, dass zwei Werke in diesem Zentrum zusammenwirken: „Diakonie Deutschland – Der evangelische Bundesverband“ und „Brot für die Welt – Der evangelische Entwicklungsdienst“. Bis 2012 soll der Fusionsprozess am neuen Standpunkt Berlin abgeschlossen sein. In den nächsten Jahren soll die Satzung ausgearbeitet werden. Göbel und Roth brachten gegenüber selk_news zum Ausdruck, dass die Mitarbeit der Freikirchen und der SELK auch in der Zukunft gewährleistet sei. Natürlich müssten die Eckpunkte im Detail noch konkretisiert werden.

Das neue Zentrum würde ungefähr 500 Mitarbeiter bei einem Finanzvolumen von rund 250 Millionen Euro haben, davon seien circa 200 Millionen für Entwicklungsarbeit vorgesehen. Die Hoffnung sei, dass durch die Zusammenführung die Entwicklungsarbeit weiter gestärkt werden könne, um den eine Milliarde Menschen, die weltweit unter der Armutsgrenze leben, angemessene Hilfe leisten zu können.

Seit 40 Jahren besteht der Kirchliche Entwicklungsdienst (KED), getragen von den evangelischen Landeskirchen. Aus dieser Einrichtung sind umfangreiche Mittel aus den Kirchensteuern in die Entwicklungshilfe geflossen, die heute vom EED verwaltet werden (circa 45 Millionen Euro jährlich). Göbel und Roth nahmen als Gäste der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) an den Feierlichkeiten zum 40. Jubiläum in der Französischen Friedrichsstadtkirche in Berlin teil. Unter anderem in dem Festvortrag des Ratsvorsitzenden der EKD, Bischof Dr. Wolfgang Huber, und in der Predigt von Bischof Dr. Mvume Dandala, dem Generalsekretär der All African Conference of Churches, wurden die großen Herausforderungen in der Entwicklungszusammenarbeit deutlich.

Die Beschlüsse, die vonseiten des EED für das neue Zentrum gefasst wurden, stehen in dieser Woche auf der Tagesordnung der Diakonischen Konferenz in Hamburg. Erst wenn auch sie zustimmt, kann die Fusion in weiteren Schritten erfolgen.

100. Todestag von Friedrich Wilke

SELK: Naëmi-Wilke-Stift ehrt seinen Stifter

Guben, 10.10.2008 [selk]

Am 21. Oktober 1908 ist der Hutfabrikant und Mäzen Friedrich Wilke (1829-1908) durch einen Bahnunfall

ums Leben gekommen. Die Stadt Guben verlor damit eine herausragende Persönlichkeit ihrer Stadtgeschichte. Das örtliche Naëmi-Wilke-Stift, die größte diakonische Einrichtung im Bereich der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), verlor seinen ungewöhnlichen Stifter.

Wilke war durch die Erfindung des wetterfesten Wollfilzhutes in der Mitte des 19. Jahrhunderts zu erheblichem Privatvermögen gekommen und führte mit Erfolg die Gubener Hutfabrik C. G. Wilke. Das sehenswerte Fabrikgelände beherbergt heute das Rathaus der Stadt, die städtische Musikschule sowie die Stadtbibliothek.

Der wirtschaftliche Erfolg hat die Familie nicht vor privaten Schicksalsschlägen bewahrt. Aber jeder persönliche Schicksalsschlag veranlasste Friedrich Wilke zu einer Stiftung. So stiftete er 1878 im Andenken an seine früh verstorbene Tochter Naëmi ein Kinderkrankenhaus – das Naëmi-Wilke-Stift, in dem seine Arbeiter für ihre erkrankten Kinder Pflege finden konnten. 1898 stiftete Wilke im Andenken an seine Frau Sophie eine Stiftung für Pfarrwitwen und -waisen der altlutherischen Kirche: die Sophie-Wilke-Stiftung. 1903 schließlich stiftete der Fabrikant im Gedenken an seinen Sohn Friedrich seiner Kirchgemeinde eine Jugendstilkirche mit einer Sauer-Orgel.

Durch das Elternhaus war Friedrich Wilke als Lutheraner geprägt worden. So war er auch Kirchenvorsteher der 1836 gebildeten altlutherischen Kirchgemeinde in Guben, die heute der SELK zugehört. Seine Frömmigkeit war tief und echt. Sie drückte sich vor allem in einem ungewöhnlichen sozialen Engagement aus. In seiner Fabrik beispielsweise schuf er mehrere soziale Einrichtungen, die seiner Zeit weit vorausseilten: eine Unterstützungskasse für unverschuldet in Not Geratene, eine Invalidenkasse, seit 1875 (und damit noch vor Bismarcks

Sozialgesetzgebung) eine eigene Betriebskrankenkasse und seit 1878 eine Betriebssparkasse. Zur Hochzeit Betriebsangehöriger verschenkte er eine Bibel und 9 Mark. Er richtete eine Bibliothek mit über 1.000 Büchern ein und förderte einen Arbeiter-Gesangsverein.

Darüber hinaus unterstützte Wilke seine Heimatstadt Guben auf vielfältige Weise: Er stiftete das städtische Siechenhaus, heute ein Teil des Wilke-Stiftes. Er beteiligte sich entscheidend an der Finanzierung des Gubener Stadttheaters auf der Neißeinsel und des Bismarckturms in den Gubener Bergen.

Die Stadt Guben ehrte Wilke als Ehrenbürger. Sie benannte eine Straße nach ihm und im Sommer 2008 auch den Rathausplatz als „Friedrich-Wilke-Platz“. Weit über seine Vaterstadt hinaus war er ein geachteter Mann, den der preussische König 1879 zum Kommerzienrat und 1886 zum Geheimen Kommerzienrat ernannte.

Seine bedeutendste Hinterlassenschaft ist jedoch das Naëmi-Wilke-Stift, errichtet durch die Berliner Architekten Spalding und Grenander.

Wilke steht mit seinen Leistungen in der Reihe derer, die im 19. Jahrhundert Glauben und soziales Handeln unmittelbar verbanden und von denen in diesem Jahr die vor 200 Jahren geborenen Johann Hinrich Wichern, der Begründer der Inneren Mission, und Wilhelm Löhe, der Begründer der Neuendettelsauer Diakonie in Bayern, besonders in den Blick rücken.

Im Andachtsbuch Friedrich Wilkes fand sich nach seinem Tod der Eintrag: „Ich habe es längst dafür gehalten und bin durch den Lauf der Welt und meine eigene Erfahrung des immer gewisser geworden, daß es kein wirkliches Unglück gibt außer dem einen, Gott nicht zum Freunde zu haben.“

Das Naëmi-Wilke-Stift hatte für den 15. Oktober zu einem Empfang gela-

den, der an diese besondere Persönlichkeit erinnern sollte. Dabei wurde auch eine Erinnerungswand an 130 Jahre Diakonissen in Guben enthüllt. Wilke hatte für sein Sozialwerk anfangs Diakonissen aus Dresden eingesetzt, bis 1884 ein eigenes Mutterhaus im Stift entstand.

Diakonische Konferenz stimmt Fusion mit EED zu SELK durch Altbischof Dr. Roth vertreten

Hamburg, 25.10.2008 [selk]

Die Diakonische Konferenz, das höchste Beschlussorgan der Diakonie in Deutschland, hat am 23. Oktober in Hamburg einer Fusion mit dem EED (Evangelischer Entwicklungsdienst in Deutschland) zugestimmt. Das Diakonische Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland (DW EKD) und der EED schließen sich somit zu einem Gesamtwerk zusammen. Schon eine Woche zuvor hatte die Mitgliederversammlung des EED am 16. Oktober ebenfalls einstimmig für diesen Schritt votiert (selk_news berichtete). Damit ist der Weg frei zu einem neuen „Evangelischen Zentrum für Entwicklung und Diakonie“, das am zentralen Standort Berlin bis spätestens 2013 entstehen soll.

Unklar blieb, welche Eckpunkte sich das Gremium für eine noch zu erarbeitende Satzung vorstellt. Für die vorliegenden Eckpunkte fand sich im Unterschied zum EED keine Mehrheit. Das wird voraussichtlich bedeuten, so Bischof i.R. Dr. Diethard Roth (Melsungen), der die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) in Hamburg vertrat und EED-Aufsichtsratsmitglied ist, dass sich der Prozess der Vereinigung der beiden Werke verlangsamen wird. In der Diakonie gebe es im Blick auf die Fusion noch einen hohen Informationsbedarf. Spendengelder werden für die Folgekosten der Fusion nicht eingesetzt.

KURZ UND BÜNDIG
aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

PERSONALIA

Pfarrer i.R. Friedrich Griesheimer, Bad Berleburg, verstarb am 8. Oktober 2008 im Alter von 97 Jahren und wurde am 15. Oktober 2008 in Bad Berleburg christlich bestattet.

Pfarrer Markus Büttner (34), bisher Gifhorn, wurde am 1. November 2008 durch Superintendent Roger Zieger (Berlin-Spandau) in das vakante Pfarramt des Pfarrbezirks Berlin-Wilmersdorf eingeführt. Es assistierten Direktor Pastor Wilhelm Torgerson, D.D. (Wittenberg), und Pfarrer Dr. Gottfried Martens (Berlin-Zehlendorf).

Pfarrer Martin Benhöfer (48), Stadensen, wurde mit Wirkung vom 1. August 2008 für die Dauer von sechs Jahren vom kirchlichen Dienst der SELK für ein Teildienstverhältnis bei der Lutherischen Kirchenmission freigestellt.

Pastor i.E. Uwe Nold (45), bisher Rothenberg/ Odenwald, wurde mit Wirkung vom 1. November 2008, arbeitsrechtlich in einem Teildienstverhältnis, die Pfarrstelle der Markus-Gemeinde Konstanz übertragen.

Vikar André Stolper (34), Uelzen-Molzen, wurde am 16. Oktober 2008 durch das Kollegium der Superintenden die Genehmigung zur Ordination erteilt. Er wurde am 25. Oktober 2008 in Uelzen durch Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) unter Assistenz der Pfarrer Superintendent Eckhard Kläs (Bad Schwartau) und Robert Mogwitz (Uelzen) ordiniert. Vikar Stolper wurde von der Kirchenleitung mit Wirkung vom 1. November 2008 in das Pfarrvikariat in den Pfarrbezirk Dreihausen entsandt.

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

*Die Veränderungen beziehen sich auf das
Anschriftenverzeichnis der SELK, Ausgabe 2009.*

Büttner, Markus, Pfarrer:
Naussauische Str. 17, 10717 Berlin,
Tel. (0 30) 873 18 05, E-Mail Buettner@selk.de

Mader, Bernhard, Pfarrvikar:
27578 Bremerhaven

Nold, Uwe, Pastor im Ehrenamt:
Am Berg 10, 78476 Allensbach-Freudental,
Tel. (0 75 33) 936 10 46, Mobil (01 76) 20 01 25 30

Salzmann, Hans-Heinrich, Propst i.R.:
E-Mail elha.salzmann@arcor.de

Stolper, André, Pfarrvikar:
Raiffeisenstr. 7, 35085 Ebsdorfergrund,
Tel. (0 64 24) 92 39 80, Fax (0 64 24) 92 39 81,
E-Mail Stolper@selk.de

Wittich, Andrej, Pastor im Ehrenamt:
Walter-Schmedemann-Str. 22, 22419 Hamburg,
Tel. (0 40) 52 73 98 83,
E-Mail a.wittich70@web.de

[Diakoninnen <im Dienst der Gesamtkirche>:]
Mogwitz, Dorothee, jetzt: Schröder, Dorothee

[Kirchenmusik, S. 21: Kirchenmusikwart (Sprengel Süd):]
Kantorin Nadine Vollmar, Waberner Weg 5 a,
34590 Wabern, Tel. (0 56 83) 20 84 09,
E-Mail nadinevollmar@gmx.de

KURZNACHRICHTEN

- Im Alter von 77 Jahren ist am 8. Oktober die **Pfarrwitwe Vera Hahn** (Marburg), geborene Koopsingraven, **verstorben**. Sie war die Frau des 1990 verstorbenen Pfarrers Jürgen Hahn, der als Pfarrer der Evangelisch-Lutherischen Freikirche und – seit dem Zusammenschluss verschiedener Vorgängerkirchen (1972) – der SELK in Ludwigsburg, Allendorf/Ulm, Hörpel und Marburg tätig war. Dem Ehepaar wurden drei Kinder geschenkt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Die **4. Weiterbildung** Im Rahmen des in der SELK angebotenen Theologischen Fernkurses (TFS) wurde entgegen anderen Planungen (vgl. SELK-Terminer 2009, S. 47) nunmehr auf die Zeit vom 13. bis zum 15. Februar 2009 festgelegt. Tagungsort: Müden/Örtze.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Im Alter von 73 Jahren ist am 23. September **Hans Enkelmann** (Herrnhut) **verstorben**. Der Diplomingenieur wurde 2000 als erste Ortskraft für Arbeitssicherheit in der SELK bestellt. Bis 2008 war er in dieser Funktion tätig und maßgeblich am Aufbau dieses neuen Arbeitsberei-

ches beteiligt. Zahlreiche Gemeinden hat er im Rahmen der gesetzlich geforderten Ortsbegehungen in Fragen der Arbeitssicherheit und des Gesundheitsschutzes beraten.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- **Benjamin Rehr** beendet zum 31. Oktober seinen Dienst als **wissenschaftlicher Assistent** an der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) **Oberursel** der SELK und ist bereits mit seiner Familie nach Hamburg umgezogen. Dort wird er bei Professor Dr. Johann A. Steiger sein Promotionsprojekt über Nikolaus Selnecker fortsetzen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Der **Berliner Studierendentreff** der SELK kommt an jedem ersten und dritten Sonntag eines Monats um 19 Uhr (c.t.) in den Räumen der Augustana-Gemeinde der SELK in Berlin-Wedding (Usedomer Straße 11 | U 8: U-Bahnhof Voltastraße) zusammen. Info: Judith Willkomm [judith.willkomm@cms.hu-berlin.de]

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Im Kirchenbüro in Hannover fand am 29. Oktober der **2. „Runde Tisch Weißrussland“** statt, bei dem es darum geht, Aktivitäten, die aus dem Bereich der SELK heraus in Weißrussland erfolgen, zu koordinieren. Unter der Leitung von Bischof Hans-Jörg Voigt wurden Informationen ausgetauscht und Vorhaben benannt. Neben humanitärer Hilfe und theologischer Fortbildung spielen dabei auch Kontakte zwischen Gemeinden der SELK und lutherischen Gemeinden in Weißrussland eine Rolle.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Die diesjährige **Tagung der Kirchenbezirksbeauftragten** für Kindergottesdienstarbeit in der SELK fand unter dem Thema „Auf den Spuren der Rufer Gottes“ im Kloster Engelthal (Altenstadt/Wetterau) statt. Thematisch standen biblische Propheten im Mittelpunkt. Berichte aus den Kirchenbezirken wurden gegeben. Fünf Kirchenbezirksbeauftragte beendeten mit dieser Tagung ihre ehrenamtliche Aufgabe.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- In Hannover tagte am 28. Oktober das **Amt für Gemeindedienst** (AfG) der SELK unter Leitung von Pfarrer Helmut Poppe (Memmingen). Dabei konnten unter anderem in der Reihe „Zur Sa-

che“ zwei neue Faltblätter zu den Themen „Die Heilige Dreieinigkeit“ und „Menschen mit Demenz im Gottesdienst“ verabschiedet werden. Eine Mappe zur Jahreslosung 2009 erscheint im November. Absprachen erfolgten zur Aktion „7 Wochen mit“ in der Passionszeit 2009.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Am 8. Oktober 2008 haben die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in **Mecklenburg-Vorpommern** im Rahmen eines ökumenischen Gottesdienstes eine **Vereinbarung** unterzeichnet, die den **Übertritt** von Kirchgliedern in eine andere ACK-Mitgliedskirche regelt. Die SELK war durch Superintendent Roger Zieger (Berlin) vertreten.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Der **3. Celler Kirchentag** („Abendmahl – Warum trennt uns, was uns einen soll?“) findet am 15. November im Gemeindezentrum der Baptisten-Gemeinde statt. Beteiligt sind die evangelisch-lutherische Stadtkirchengemeinde St. Marien, die römisch-katholische Pfarrgemeinde St. Ludwig, die evangelisch-reformierte Gemeinde, die Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde (Baptisten), die Concordia-Gemeinde (Evangelisch-Lutherische Freikirche in Celle) und die Christusgemeinde der SELK.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- **Band 1** des Jugendliederbuches **„Come on and sing. Komm und sing“** ist wieder lieferbar. Das vom Jugendwerk und vom Amt für Kirchenmusik der SELK herausgegebene Liederbuch wurde neu und mit verbessertem Schriftbild aufgelegt. Der damit in 5. Auflage im Verlag der Lutherischen Buchhandlung Heinrich Harms Groß Oesingen erschienene Band kostet 12 Euro (ab 10 Stück: 11.50 Euro, ab 20 Stück: 11 Euro).

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- **Pfarrer Michael Bracht (Wuppertal)** ist neuer **Delegierter** der SELK in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) **Nordrhein-Westfalen**. Der 47-jährige Theologe wurde vom Pfarrkonvent des Sprengels West am 5./6. November in Witten in diese Funktion gewählt, in der er der Nachfolger von Pfarrer Johannes Dress (Radevormwald) ist.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

Die Diakonische Konferenz stand ganz im Zeichen des Festaktes anlässlich des Abschlusses des Wichernjahres 2008. Bundespräsident Dr. Horst Köhler hielt in der Hamburger Jakobikirche die Festrede, in der er unter anderem den Einsatz der Diakonie in der Nachfolge von Wicherns Aufbruch würdigte. Er dankte den Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen für ihren Einsatz in der Diakonie. Wichtig sei, Gemeinschaften wie die im Rauhen Haus in Hamburg, heute sicherlich in anderen Formen, zu fördern, vorrangig aber die Familie. Das hob unter anderem auch der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, Bischof Dr. Wolfgang Huber, hervor.

Der Bericht des Präsidenten des Diakonischen Werkes, Pfarrer Klaus-Dieter Kottnik, hob unter anderem drei Punkte hervor: Zur Reform des Gemeinnützigkeitsrechtes in Europa und Deutschland sagte er, hier könnten gravierende Änderungen geschehen, die alle Werke und Kirchen betreffen. Er wies daraufhin, dass der Gesetzesentwurf vorsehe, Werken, die im Ausland arbeiten, die Gemeinnützigkeit nur noch zuzuerkennen, wenn ihre Tätigkeit im Interesse der Bundesrepublik Deutschland sei.

Unter dem Aspekt Transparenz betrachtete Kottnik kritisch das Outsourcing in diakonischen Einrichtungen, das sich mit dem Gedanken der Dienstgemeinschaft schwer verträglich. Außerdem trat er für den so genannten 3. Weg im Tarifrecht für die diakonischen Einrichtungen ein, da er Streikrecht und Ausschluss durch die Arbeitgeber nicht zulasse. Die Gewerkschaft Verdi wolle einen Paradigmenwechsel, den der Vorstand ablehne. Dennoch bleibe die drängende Frage zu beantworten, was denn in gegenwärtiger Zeit ein gerechter Lohn in der Diakonie sei.

Schließlich äußerte sich Kottnik sehr kritisch zu der gegenwärtigen Finanzkrise. Er hob hervor, dass angesichts der Milliarden, die die

Bundesregierung und der Bundestag jetzt der Finanzwirtschaft zur Verfügung stellen würden, diese Regierung ein Glaubwürdigkeitsproblem habe, nachdem sie jahrelang gerade auch im sozialdiakonischen Bereich auf leere Kassen hingewiesen habe.

In der Aussprache wurde darauf hingewiesen, dass die Diakonie als Lebensäußerung der Kirche schon seit über 150 Jahren in vielfältiger Weise „Rettungspakete“ in und für die Gesellschaft schnüre, die den Menschen auch wirklich zugutegekommen seien und kommen.

INTERESSANTES ANGEZEIGT

Mit Rad und Bus auf den Spuren Luthers nach Rom SELK: Am Reformationstag Luther-Projekt angekündigt

Halle (Saale) / Baunatal, 31.10.2008 [selk]

„Gute Akustik, aber ungeeignet für die Verkündigung des Wortes“ war Martin Luthers lakonischer Kommentar, als er im Jahr 1510 das Münster in Ulm sah. Auf seiner Reise nach Rom überquerte der Reformator die Alpen und sah auch Mailand, Bologna, Florenz und die Toskana. Die Erlebnisse haben ihn sehr geprägt.

500 Jahre nach Luther sollen sich nun im Jahr 2010 zwei Gruppen aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) mit dem Fahrrad und im Bus auf den Weg machen, um die Rom-Reise nachzuerleben. Initiator des Projektes ist SELK-Pfarrer Lienhard Krüger (Halle/Saale). Von Erfurt aus soll am 22. August 2010 eine Gruppe sportlicher Kirchglieder starten, um in den folgenden drei Wochen die rund 1.500 Kilometer nach Rom mit dem Fahrrad zurückzulegen. Bei Tagesetappen zwischen 60 und 100 Kilometern geht die Route über Coburg

und Memmingen zum Bodensee und nach der Alpenquerung durch Pavia, Florenz und Siena Richtung Süden. Nur die Alpenquerung am historischen Septimerpass soll zu Fuß erfolgen, während die Fahrräder transportiert werden. Bereits im Jahr 1983 zum 500. Geburtstag des Reformators hatte Lienhard Krüger eine solche Radtour nach Rom geleitet.

Einige Tage nach der Radgruppe macht sich dann auch eine zweite Reisegruppe im bequemen Reisebus auf den Weg. Mit ähnlichen Stationen entlang der von Martin Luther gegangenen historischen Route wird diese Gruppe in Viterbo die Radfahrer treffen, um dann die letzte Etappe nach Rom gemeinsam zu erleben. In Rom sind Treffen mit der deutschen Gemeinde, der lutherischen Kirche Italiens und auch eine Audienz im Vatikan geplant. Die ökumenische Perspektive ist den Veranstaltern im Rahmen der Luther-Dekade ein wichtiges Anliegen. Das Projekt wird Teil des Angebotes von „Reisereif“ sein, mit dem der Reiseveranstalter Terra Lu Travel (Baunatal bei Kassel) in Kooperation mit der SELK Studienreisen und Bustouren anbietet. Das neue Programm von Reisereif und weitere Informationen zum Rom-Projekt gibt es Anfang des kommenden Jahres in allen Gemeinden der SELK.

Württemberg: Wer schlug die Thesen an die Tür?

Eisleben, 25.10.2008 [elk-wue]

Zum Start der Luther-Dekade hat das Medienhaus der Evangelischen Landeskirche in Württemberg in der Reihe DVD-complett eine neue DVD für Bildungsarbeit und Unterricht veröffentlicht. Der Dokumentarfilm (27 Min.) aus der Reihe „Willis VIPs“ zeigt schlicht, lebendig und eindrucksvoll, was der Mönch und Gelehrte Martin Luther mit seiner Kritik an der Kirche vor rund 500 Jahren bewirkt hat.

Die DVD enthält umfangreiches Zusatzmaterial. Auf der Video-Ebene Sequenzen aus dem Luther-Spielfilm sowie zum Buchdruck, Hörstücke, Lieder zum Mitsingen und eine Bildergalerie mit Panorama-Aufnahmen sowie Motive aus der Kunst - auf der ROM-Ebene Bilder zum Ausdrucken, Unterrichtsentwürfe für die Grundschule und Gemeindefarbeit, Arbeitsmaterialien, Internetlinks und weitere Medienempfehlungen zum Thema.

Die Edition DVD-complett wurde für Unterricht und Bildungsarbeit entwickelt und umfasst eine Reihe didaktisch aufbereiteter Filme zu zentralen Fragen des Religions- bzw. Ethikunterrichts. Sie behandeln beispielsweise folgende Themen: „Die Entstehung der Bibel“, Katechismus, Kirchenjahr, Kirchen- und Glaubensgeschichte. Das multimediale Medium enthält zusätzliche Materialien wie Ausschnitte aus themenverwandten Filmen, Tonsequenzen, Bilder, Grafiken, Texte, Arbeitshilfen, Unterrichtsvorschläge sowie Internet-Verlinkungen. Weitere Informationen: www.dvd-complett.de

VELKD: Dokumentation „Rechtfertigung heute“ erschienen

Hannover, 8.10.2008 [velkd]

Unter dem Titel „Rechtfertigung heute – Warum die zentrale Einsicht Martin Luthers zeitlos aktuell ist“ (171 Seiten, 6,80 Euro) hat die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands (VELKD) die Dokumentation der Klausurtagung ihrer Bischofskonferenz veröffentlicht. Diese tagte Anfang März in der Lutherstadt Wittenberg anlässlich des 60-jährigen Bestehens der VELKD zum Thema „Rechtfertigung heute“. Im Vorwort der Publikation heißt es: „Die Botschaft von der bedingungslosen Liebe Gottes ist die entscheidende Hilfe zum Leben und zum Glauben. Sie sagt aus, dass unser Leben nicht von der eigenen Leistung abhängig ist und ihm Wert

und Würde als Gabe Gottes geschenkt werden, die man sich nicht verdienen und auch nicht verlieren kann. Martin Luthers zentrale Einsicht war diese Rechtfertigung des Menschen allein aus der Gnade Gottes. Christinnen und Christen vertrauen darauf: Alle Menschen sind Gott recht – egal, ob arm oder reich, klein oder groß, alt oder jung, krank oder gesund, ob erfolgreich oder nicht. Darum sind alle eingeladen, Gott ganz und gar zu vertrauen und ihr Leben aus diesem Vertrauen heraus anzunehmen und zu gestalten.“

Der Band dokumentiert die Vorträge von Rüdiger Zymner, Volker Drehsen, Wilfried Härle, Hermann Beste und Hans-Jürgen Abromeit sowie die Erklärung der Bischofskonferenz zur aktuellen Bedeutung der Rechtfertigungslehre und die Beiträge zum Festakt des VELKD-Jubiläums. Herausgeber sind der Leiter des Amtes der VELKD, Dr. Friedrich Hauschildt, und der Pressesprecher der VELKD, Oberkirchenrat Udo Hahn.

Hinweis: „Rechtfertigung heute – Warum die zentrale Einsicht Martin Luthers zeitlos aktuell ist“ (ISBN 978-3-9812446-0-1) kann im Buchhandel oder direkt beim Amt der VELKD, Herrenhäuser Str. 12, 30419 Hannover, Tel.: 0511/2796-368, Fax: 0511/2796-182, E-Mail: versand@velkd.de zum Preis vom 6,80 Euro (zzgl. Versandkosten) bezogen werden.

Musikalischer Gottesdienst zum Buß- und Bettag SELK: Rheinberger-Werke erklingen in Hannover

Hannover, 10.11.2008 [selk]

Joseph Gabriel Rheinberger (1839-1901), ein hochbegabter Organist und außerordentlich produktiver Komponist und Musikpädagoge, schuf neben vielen Vokal- und Orgelwerken unter anderem die „Sechs religiösen Gesänge“ op. 157 für Singstimme und Orgel. Texte von

Philipp Spitta, Friedrich von Hardenberg („Novalis“) und Friedrich Oser finden in diesem empfindungsreichen Zyklus ihren Platz und drücken eine tiefe Frömmigkeit aus, in der Schuld, Vergebung und Vertrauen auf die Güte Gottes thematisiert werden.

Karin Mey (Sopran) und Thomas Müller (Orgel) werden Teile dieser Komposition in einem musikalischen Gottesdienst zum Buß- und Bettag am 19. November in der St. Petri-Kirche der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Hannover zu Gehör bringen. Darüber hinaus wird Thomas Müller die Orgelsonate a-moll op. 98 erklingen lassen.

Zu diesem musikalischen Gottesdienst wird herzlich eingeladen. Beginn: 19.30 Uhr.

IMPRESSUM: SELK INFORMATIONEN (SELK.Info). ISSN 1617-7614. Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite). Redaktion: Pfarrer Bernd Reitmayer (Weltluthertum), Pfarrer Alberto Kaas (Aus der Evangelischen Welt), Propst Gert Kelter (Ökumene), Diakoniedirektorin Barbara Hauschild (Diakonie), Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK; Endredaktion), Hauptjugendpfarrer Henning Scharff (Jugendwerks-Informationen). – Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet. - Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats. – Konto der SELK: 44 444 44, Deutsche Bank 24 Hannover, Blz: 250 700 24. – Um Überweisung der Bezugsgebühr (19,50 € im Einzelbezug, 15,50 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.